

E 51125
nr. 146

zum mitnehmen februar 2012

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

Das Geheimnis des schwingenden Tons

im gespräch

Compagnia Vitale – Zwei für einen Traum



Jetzt wird in der *Küche* gezaubert



Daniela Drescher
Küchenzauber mit Merlind und Igor
Ein Kochbilderbuch
40 Seiten, gebunden
€ 13,90 (D) | ab 3 Jahren
ISBN 978-3-8251-7782-9
www.urachhaus.de

Merlind und ihr tapsiger Hausdrache Igor kochen und backen mit Leidenschaft und guter Laune Kürbis- und Walpurgissuppe, Polenta-Pizza, Ringelblumenbutter, Elfhensalat, Himbeertorte, Apfelmus, süße Mandeln und vieles mehr.

18 einfache und schmackhafte Rezepte, bei denen auch schon die Kleinen fast alles selber machen können, garantieren einen Riesenspaß.

1 Jahr nach Fukushima – und morgen?

Als Autofahrer ärgere ich mich oft darüber, dass es offensichtlich vielen Verkehrsteilnehmern völlig egal ist, wie es denen geht, die nach ihnen kommen. Gemütlich rollen sie auf eine rote Ampel zu und hindern so die Fahrzeuge hinter ihnen daran, auf die Abbiegespur zu gelangen. Überhaupt ist es uns offenbar zunehmend egal, wer oder was nach uns kommt. **Wir leben, als gäbe es kein Morgen.** Und selbst angenommen, die Welt würde uns dennoch überleben – zugegeben, ein eher unwahrscheinlicher Fall –, kümmern uns die, die dann unsere Hinterlassenschaften schultern und ertragen müssen, herzlich wenig. Diese Haltung ist nicht neu. Schon Goethe konstatierte um 1820 in seinem *West-Östlichen Divan*:

Einer will nur wie der andre,
Was die Eigenliebe heischet ...
Morgen habe denn das Rechte
Seine Freunde wohlgesinnet,
Wenn nur heute noch das Schlechte
Vollen Platz und Gunst gewinnet ...

Doch die, die morgen leben, sind unsere Kinder, Enkel und Urenkel, nicht irgendwelche abstrakten statistischen Größen. Es werden diese Menschen sein, die noch nach 30 Generationen, wie Experimente gezeigt haben, zum Beispiel unter den genetischen Veränderungen zu leiden haben werden, die bereits durch geringe Dosen radioaktiver Strahlung bewirkt werden – Veränderungen, die in ihrem vollen Ausmaß erst in der dritten bis fünften Generation, in manchen Fällen sogar erst in der dreißigsten Generation, also nach etwa 1000 Jahren, offenbar werden.

Ganz gleich, ob es um die Radioaktivität, den Klimawandel, den Umgang mit der Tier- und Pflanzenwelt, die endlichen Ressourcen oder die atmosphärischen Hüllen unserer Erde geht: Es wird höchste Zeit, endlich anzufangen, so zu leben, dass die klar prognostizierten bedrohlichen Zukunftsszenarien nicht eintreten. Dies wird nur gelingen, wenn wir in unserem Handeln von heute das Morgen und das Übermorgen mitberücksichtigen. Auch diesen Appell hat wiederum Goethe formuliert:

Wer nicht von dreitausend Jahren
Sich weiß Rechenschaft zu geben,
Bleib im Dunkeln, unerfahren,
Mag von Tag zu Tage leben.

Aus Stuttgart grüßt Sie herzlich

Frank Berger

Ihr Frank Berger

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



04 im gespräch

Corinna Vitale und Stefan Bütschi Unterwegs miteinander

Alle Kunst beruht auf der Sehnsucht, sich auszudrücken. Bei Corinna Vitale und Stefan Bütschi ist daraus auf eigene Art Lebenskunst geworden: Tanz und Theater ist innere und äußere Bewegung. Bewegung braucht Raum und Zeit zur Entfaltung – und ist offen für Wesentliches, immer wieder neu, in der Kunst, im Leben.



14 augenblicke

Das Geheimnis des schwingenden Tons

Manchmal werden wir mitten im Alltag wach und hören sie: fern, leise, die Stundenglocke des kleinen Frauenklosters. Schlag Zwölf, mit hartem Klang, die Turmuhr über dem Marktplatz. Oder das wilde, sich überschlagende Hochamtsgeläut einer Vorstadtkirche. Und dann wird uns bewusst, wir leben noch immer in «Glockenland». Ist das wirklich so – auch 2012?



16 willis welt

Herzlichen Glückwunsch, Ihr Kind hat Down-Syndrom!

17 mensch & rhythmus

Dem Alten die Stirn bieten

18 thema

Selbsterkenntnis – Charles Dickens zum 200. Geburtstag

24 sprechstunde

Zinn – ein königliches Metall mit zwei Seiten

27 weiterkommen

Nur ein Zufall?

Die Seiten der Zeit

editorial 3 | inhalt / impressum 4 | im gespräch 6 | augenblicke 10 | willis welt 16 | mensch & rhythmus 17 | thema 18 | kalendarium 20 | sonne, mond & sterne 23 | sprechstunde 24 | am schreibetisch 26 | weiterkommen 27 | aufgeschlagen 28 | serie: fragen der seele 30 | literatur für junge leser 32 | die kinderseite 33 | preisrätsel / sudoku 34 | kulturtipp 35 | suchen & finden 36 | ausblick / buchhandel 38

Herausgeber

Jean-Claude Lin
Telefon: 07 11 | 2 85 32 21
Frank Berger
Telefon: 07 11 | 2 85 32 36

Redaktion

Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Frank Berger
Maria A. Kafitz (& Layout)

Redaktionsanschrift

a tempo
Landhausstraße 82 70190 Stuttgart
Telefon: 07 11 | 2 85 32 20
Telefax: 07 11 | 2 85 32 10
e-mail: redaktion@a-tempo.de
internet: www.a-tempo.de

Leserservice

Maria A. Kafitz
07 11 | 2 85 32 20
redaktion@a-tempo.de

Anzeigenservice

Christiane Wölmann
Tel. 07 11 | 2 85 32 34
Fax 0711 | 2 85 32 11
wolmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel

Simone Patyna
07 11 | 2 85 32 32

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements

Antje Breyer
07 11 | 2 85 32 00

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden.

Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint in Kombination mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

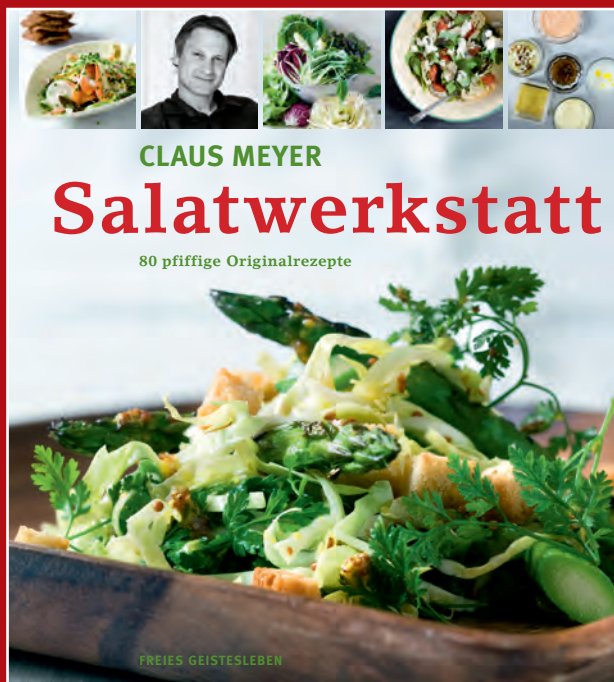
© 2012 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

Druck:

Körner Rotationsdruck Sindelfingen



Frisch und lecker zu *jeder* Jahreszeit



«Glauben Sie mir: nach einem ersten Eintauchen in dieses Buch werden Sie aus dem Salatfieber nicht mehr herauskommen!»

Die Rezepte sind fantasie reich, weit jenseits banaler «Grünzeug-Essig-Öl-Profanität, voller Kombinationsfreude ... Vor allem sind sie in Jahreszeiten-Kapiteln geordnet, mit jeweiliger umfassender thematischer Fokussierung, gespickt mit Tipps zu dem, was da im Frühling, Sommer, Herbst wie Winter gerade aktuell und greif- wie pflückbar ist; eine Grundlagen-Einführung zum Wesen von Essig und Öl, Rezepte für Dressing, Dips, Croutons und Chips – was man eben so um dem Salat herum noch braucht – runden dieses beispielhafte Buch ab.»

www.kulinarischersalon.com

Freies Geistesleben : Ideen für ein kreatives Leben

Claus Meyer: **Salatwerkstatt. 80 pfiffige Originalrezepte** | Mit Fotos von Maria P., Styling: Ann-Britt Balle | 224 Seiten, durchgehend farbig, geb. | € 22,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2528-5 | www.geistesleben.com



StefanBütschi | CorinnaVitale



Unterwegs miteinander

Corinna Vitale und Stefan Bütschi im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler | Fotos: Wolfgang Schmidt

Jede Biographie ist mehr als die Geschichte dieses einen Menschen. Begegnungen bringen überraschende Wendungen, die den weiteren Lebensweg prägen. Manchmal wird daraus ein gemeinsamer Weg, eine Partnerschaft, bei der einer der beiden viel aufgibt. Aufgibt – oder Neues entdeckt? So wie der Schweizer Regisseur, Autor und Clown Stefan Bütschi, der zum Hausmann wurde, damit seine Frau, die Tänzerin und Choreographin Corinna Vitale, das gerade begonnene, ersehnte Projekt einer eigenen Tanztruppe trotz der Schwangerschaft realisieren konnte. Sohn Rocco kam vor 15 Jahren zur Welt, aber Stefan Bütschi ist schon lange nicht mehr allein Hausmann und Vater, sondern baute gemeinsam mit seiner Frau im abgelegenen Centovalli im Tessin eine alte Fabrik zu einem Wohn- und Begegnungs-/Theaterraum um, auch um das eigene soziale Umfeld nachhaltig mitzugestalten. Alle Kunst beruht auf der Sehnsucht, sich auszudrücken. Bei Corinna Vitale und Stefan Bütschi ist daraus auf eigene Art Lebenskunst geworden: Tanz und Theater ist innere und äußere Bewegung, Bewegung braucht Raum und Zeit zur Entfaltung – und ist offen für Wesentliches, immer wieder neu, in der Kunst, im Leben.

Doris Kleinau-Metzler | Frau Vitale, wir sitzen hier neben dem Schild «Atelier al Confine», man schaut neugierig auf die hohen Atelierfenster, die große Bühne im Inneren und auf die links in die Halle gebaute Wohnung Ihrer Familie. Ist das ein wahr gewordener Jugendtraum von Ihnen?

Corinna Vitale | Nein, als junger Mensch war ich zunächst sehr unsicher darüber, was ich werden wollte. Ich habe schon als Kind immer gerne getanzt und Musik gemacht, konnte mir aber nicht vorstellen, dass das mein Beruf werden könnte. Deshalb arbeitete ich nach dem Gymnasium im Sommerhalbjahr in einem sozialen Projekt für Obdachlose in Lyon, und im Winterhalbjahr machte ich eines meiner damaligen Hobbys zum Beruf und wurde Skilehrerin. Musik und Tanz ließen mich nicht los und führten mich dann nach Salzburg ans Mozarteum, wo ich Musik und Tanz studierte. Ich schloss dort nach vier Jahren mein Studium ab und ging in die USA, um mich in Modern Dance weiterzubilden. Später war ich zeitweise hin- und hergerissen von der Frage, ob ich an einem größeren Theater als Choreographie-Assistentin arbeiten könnte – aber ich habe immer gerne selber getanzt, wollte mich nicht nur auf einen Bereich festlegen. Seither suche ich mir meinen eigenen Weg.

DKM | Arbeiten in einem freien künstlerischen Bereich, ohne feste Arbeitsstelle, heißt auch, dass man kein regelmäßiges Einkommen hat. Hatten Sie deshalb keine Existenzängste?

CV | Nein, **weil ich immer wusste, egal wo ich war: Ich kann etwas.** Deshalb kann ich auch irgendetwas für meinen Lebensunterhalt arbeiten, und sei es, putzen zu gehen. Doch es ergab sich anders: Nach einigen Jahren in den USA kam ich zurück in die Schweiz und ging später als Tanzlehrerin zur *Dimitri-Theaterschule* ins Tessin. Nach sechs Jahren machte ich meinen Traum wahr und gründete 1996 meine eigene Truppe, die *Compagnia Vitale*. Die Idee

des ersten Stückes war, modernen Tanz mit traditionellen Formen des Volkstanzes zu verbinden, die früher auf der Piazza getanzt wurden, wenn sich die Bewohner abends am Brunnen trafen. Wir haben dann auf Plätzen im ganzen Alpenraum unsere Stücke aufgeführt, mit wenig Requisiten und in unterschiedlicher Zusammensetzung von Tänzern und Musikern. Und um die einzelnen Tanzstücke zu verbinden, brauchten wir einen Tanzmeister. So ergab es sich, dass Stefan dazukam.

DKM | Herr Bütschi, Sie sind außer Regisseur und Clown also auch Tanzmeister. War die Zusammenarbeit mit ihrer Partnerin so geplant? Wie begann Ihre künstlerische Laufbahn?

Stefan Bütschi | Das war alles überhaupt nicht geplant, an so etwas konnte ich damals als junger Mann ohnehin nicht denken. Mir war als 18-/19-Jährigem nur wichtig, das auszuprobieren, was mich schon während der Schulzeit anzog, und das war Schauspieler, Clown zu sein, zu werden. Ich bin ein halbes Jahr vor dem Abitur von der Schule gegangen, ohne Noten, habe eine Postkarte geschrieben, dass ich aufhöre. Die Zeit war nicht lustig, meine Eltern hatten gehofft, dass ich Matura (Abitur) mache und dann etwas Normales studiere ... Aber ich wollte nicht, auch wenn ich damals nicht genau sagen konnte, weshalb. Irgendwie hatte ich Angst, dass ich, wenn ich die Matura machen würde, vielleicht auf ein Lehrerseminar gehen würde, als Lehrer arbeiten und nur zusätzlich ein bisschen Theater spielen würde. Das Theatermachen kann dann nur nebenher laufen. Ich war mir damals auch noch nicht sicher, ob mir der Einstieg in den künstlerischen Bereich gelingen würde, ob ich das kann. Aber **ich wollte es versuchen und habe wohl die Brücke zum normalen Berufsweg abgebrochen, damit ich nicht einfach ausweichen kann.** Es war nicht leicht, doch ich war volljährig und konnte selbst entscheiden. ▶



► **DKM** | Gerade heutzutage, wo das Abitur als Voraussetzung für einen gelungenen Lebensweg gilt, kann man gut nachvollziehen, dass es nicht einfach war für Sie, für Ihre Eltern – und man staunt über Ihren Mut, auf sich, auf dieses vage innere Gefühl für Ihre Zukunft zu hören.

SB | Es war auch irgendwie unanständig, dumm, was ich gemacht habe, ich weiß das schon ... Aber für mich ist meine Arbeit bis heute das Allerschönste, was ich tue, denn sie fordert mich mit allem heraus, was ich kann, immer wieder. Damals in Zürich besuchte ich einige Zeit nach dem Schulabbruch eine Theaterschule, gründete mit zwei anderen ein Clowntrio und kam Anfang der Neunziger Jahre zum *Circus Theater Federlos*, mit dem ich in Afrika war, in Nigeria, Benin und Ghana. Mit einer Ghanaerin, die auch Tänzerin, Sängerin und Trommlerin war, bildeten wir ein gemischtes Clownspaar. 1995 spielte ich in Leeds in Großbritannien in *Beatification of Area Boy*, einem Stück von Wole Soyinka, dem nigerianischen Literatur-Nobelpreisträger. Wir waren nur wenige weiße Schauspieler, das Stück sollte 1996 auf eine Welttournee durch die Commonwealth-Länder gehen. Aber 1996 gründete Corinna auch ihre Truppe – und wurde fast gleichzeitig schwanger. Dann habe ich gesagt: Ich höre dort auf, komme aus Zürich ins Tessin und bleibe als Hausmann und Vater zunächst für ein Jahr zu Hause.

DKM | Bis heute ist es unüblich, dass ein Mann wegen eines Kindes seine Pläne aufgibt. Wie kamen Sie dazu?

SB | Es war ein Wahnsinnschritt für Corinna, eine eigene Truppe zu gründen. Sie hat dafür so viel Mut aufgebracht, ihr ganzes Ersparnis eingesetzt, Schulden gemacht; man übernimmt damit große Verantwortung, engagiert Tänzer, muss sie bezahlen. **So etwas Großes, Eigenes machst du nur einmal im Leben.** Ich habe mich gefragt: Muss ich das jetzt machen, diese Welttournee? Sicher wäre

es spannend gewesen, aber ein Schauspieler kann leichter ersetzt werden als ein Vater. Rückblickend denke ich, dass die Situation damals mir auch zu einer Art Denkpause verholfen hat.

CV | Du warst auch jemand, der ein Kind wollte und hast dich gefreut, dass ein Kind kommt.

SB | Ja, ich habe es vorher einfach nicht für möglich gehalten, denn ich war immer mehr ein Improvisator, habe von der Hand in den Mund gelebt. Darum hat mich riesig gefreut, dass wir ein Kind bekommen; man ist dann unterwegs miteinander als Familie. Aber ich wollte eigentlich nicht beruflich mit Corinna zusammenarbeiten, denn ich hatte schon einmal erlebt, dass eine Beziehung durch das gemeinsame Arbeiten, den Alltag auseinandergeht. Aber dann ist es doch anders gekommen ...

CV | Ja, wir brauchten schon beim ersten Programm jemanden, der die verschiedenen Tänze, die wir aufführten, verbindet. Von da an waren wir gemeinsam unterwegs, zu dritt und mit der Truppe.

DKM | Gemeinsam unterwegs, auf den Piazzas, als junge Familie. Und heute, hier in diesem Dorf Camedo, ist Ihr Atelier manchmal eine Art Treffpunkt, wo Bewohner des Tales, Tessiner wie Deutschschweizer aus den abgelegenen Orten, und Freunde aus der ganzen Welt zu Festen, zu Ausstellungen kommen. Wie kamen Sie dazu, sich in dieser abgelegenen Ecke anzusiedeln?

SB | Es sind vier Stunden nach Zürich, drei Stunden nach Bern, zwei Stunden nach Mailand und nur acht Stunden nach Paris, denn durch die Eisenbahn direkt vor unserer Tür, die uns auch mit Locarno verbindet, ist es nicht so abgelegen. Wir und die Besucher sind nicht allein aufs Auto angewiesen – was uns auch wichtig war, als wir damals einen guten Probenraum für die *Compagnia Vitale* suchten. Das heutige Atelier war früher eine Textilfabrik (eine Zuschneiderei für spezielle Arbeitskleidung



Corinna Vitale

Eine gewisse Unabhängigkeit, zu tun, was uns wichtig ist, war immer entscheidend für uns.

Stefan Bütschi

und Armeuniformen), die aber wegen billigerer Arbeitskräfte von hier weggezogen ist und leer stand.

CV | Alles sah katastrophal aus, mit kaputten Fenstern, überall Abfall, aber der Besitzer überließ uns das Gebäude zunächst umsonst zum Ausprobieren. Und wir merkten bald, dass es uns hier sehr gut gefiel, dass wir auch im Dorf nicht das Gefühl hatten, fremd zu sein. Und als wir uns entschieden hatten, auch hier zu wohnen, fragten wir uns: Wie wollen wir leben? Wir wollten nicht einfach in einem tollen Haus wohnen und arbeiten, einen neuen Theaterraum eröffnen, sondern auch etwas mit der Umgebung zu tun haben und einen Begegnungsraum für neue Ideen schaffen.

SB | Ja, wir wollten auch anderen Gruppen die Gelegenheit geben, hier zu arbeiten. Und 2008 hat sich zum Beispiel über Kontakte von Corinna ergeben, dass hier eine Architekturklasse der Tessiner Fachhochschule ihre Diplomarbeiten ausstellen konnte. Das Thema war der nachhaltige Umbau einer Fabrik in ein Begegnungszentrum. Das hat über einen längeren Zeitraum viele Menschen angezogen, auch wegen der Informationen zu Solarenergie und nachhaltigem Bauen. Man kam mit vielen Menschen intensiv ins Gespräch; und ich habe genossen, dass ich nicht im Mittelpunkt stand und niemand sagte «gut gespielt», sondern dass es um eine spannende, zukunftsweisende Sache ging.

CV | Wir hoffen, dass wir damit zu einer Trendwende beitragen, denn viele Menschen sind aus dem schönen Tal weggezogen – aber sie sind neugierig, was sich hier entwickelt und schauen, wie sich hier manches zum Positiven ändern lässt.

DKM | Wenn Sie zurückschauen, was war wichtig in Ihrem Leben, was nehmen Sie mit in die Zukunft?

SB | Im Moment stimmt für uns alles hier gut zusammen; durch die Bauphase der letzten Jahre blieb allerdings nicht viel Zeit übrig für die eigene Truppe (eher arbeiten wir in auswärtigen Projekten). Trotzdem genieße ich das mit allen Fasern. Mal sehen, was weiter passiert ...

CV | Eine gewisse Unabhängigkeit, zu tun, was uns wichtig ist, war immer entscheidend für uns. Und ich habe viel Kraft und Mut von Stefan bekommen, allein bin ich nicht so mutig. Andererseits bringt er auch immer wieder gewisse Spinnereien in unser Leben, auch aus Begegnungen. Das ist das schöne an unserem Beruf: Wir leben mit relativ wenig Geld und haben nicht viel Luxus, aber es gibt doch viele Bekanntschaften mit Menschen, die wir unterstützt haben, von denen wir profitiert haben, und zu denen wir auch gehen können. **Diese Menschen, die Kontakte mit ihnen, das ist eigentlich unser Reichtum.** ■

Weitere Informationen und Eindrücke sind zu finden unter: www.compagnivitale.com



Von kleinen und großen Wundern

Opa Leo hat nicht alle Tassen im Schrank – das meinen zumindest die Verwandten. Also kommt er in ein Altersheim, in diese «Villa am Kanal». Sein Enkel Jonas, Pille genannt, ist empört. Aber was bleibt ihm anderes übrig, als das Beste daraus zu machen? Gemeinsam erfahren sie, dass sich in Veränderungen oft wundersame Überraschungen verbergen. Und Pille lernt Lilli kennen, das Mädchen mit den Veilchenaugen ...

«Dieses Buch hat mich zu Tränen gerührt und ich werde es erwachsenen Freunden schenken, die einen Angehörigen in einem Altenheim haben; denn es beleuchtet auch unsere eigene Perspektive.»

Leserstimme von Heide Haake (63 J.)

Brigitte Werner
**Ich, Jonas, genannt Pille
und die Sache mit der Liebe**
304 Seiten, geb. mit SU | ab 11 J.
€ 15,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2470-7
www.geistesleben.com





Das Geheimnis des schwingenden Tons

Ralf Lilienthal (Text) & Wolfgang Schmidt (Fotos)

«Jede Glocke singt ihr eigenes Lied, verkündet ihre eigene Botschaft.»

Manchmal werden wir mitten im Alltag wach und hören sie: fern, leise, die Stundenglocke des kleinen Frauenklosters. Schlag Zwölf, mit hartem Klang, die Turmuhr über dem Marktplatz. Oder das wilde, sich überschlagende Hochamtsgeläut einer Vorstadtkirche. Und dann wird uns bewusst, **wir leben noch immer in «Glockenland»**. Wirklich? Nun ja, nicht unbedingt in der lärmenden Fabrik, dem schallisolierten Großraumbüro und im HiFi-, TV- oder iPod-Ohren-Verließ schon gar nicht. Und mit dem Lebensgefühl ferner, vorindustrieller Tage darf man das 21. Jahrhundert schon überhaupt nicht vergleichen. Damals, als der Kirchturm sämtliche Profanbauten überragte, stieg auch der Ton der Glocke über jeden Alltagsklang hinauf. Und die Glocke war Andacht, Gedenken, Mahnung und Warnung. Oder anders ausgedrückt, sie war der Inbegriff von «Heimat».

Doch wie werden Glocken gemacht? Unsere Groß- und Urgroßeltern wussten das noch. «Fest gemauert in der Erden, steht die Form aus Lehm gebrannt ...» – 63 Strophen hat Schillers *Lied von der Glocke*, und es wurde ihnen so oft eingepaukt wie kaum ein zweites Gedicht.

«Ja, Schiller ...», werden viele jetzt denken, «das ist lange her, heute werden Glocken doch sicherlich ganz anders gemacht.» Nämlich wie? «Industriell wahrscheinlich?»

Tatsächlich begann mit dem Aufstieg der Montanindustrie auch eine Ära der Glocken aus dem Gusstahlwerk. Allen voran die tonnenschweren, weltausstellungsprämierten Großglocken des «Bochumer Vereins». Vor allem mit dem Beginn der Wilhelminischen Aufrüstung, als das Zinn der Glockenbronze wichtiger Kanonen-Rohstoff wurde, erklangen aus den jetzt feuerverzinkten Glockenstühlen immer häufiger kurze, harte Stahlglockenklänge. Trauriger Höhepunkt im Nazi-Deutschland war der Hamburger Glockenfriedhof, auf dem die traditionellen Bronzeglocken achtlos übereinander gestapelt lagen und nach und nach eingeschmolzen wurden.

Und die Gusstahlglocken blieben für die Ewigkeit? Nicht einmal für eine halbe! Was an den Glocken selber lag, die viel zu schnell brüchig wurden. Aber auch an den Glockenstühlen, die nicht selten von unkundigen örtlichen Schlossern gebaut waren und dem fortgesetzten Schwingen und Vibrieren der mächtigen Klangkörper nichts entgegenzusetzen hatten.

Gusstahlglocken sind heute Geschichte. Stattdessen hat die ältere Zunft der Bronzeglockengießer ihren angestammten Platz schon wieder restlos eingenommen. Fünf an der Zahl sind deutschlandweit übriggeblieben. Auch eine Meisterin ist darunter, Cornelia Mark-Maas in Brockscheid. Und die haben wir in dem kleinen ▶



► Eifeldorf besucht. Dort hatte sich, mit der jahrhundertealten Familientradition (nachweisbar seit 1620) der Wanderglocken- und Geschützgießer brechend, um das Jahr 1840 einer ihrer Vorväter niedergelassen, einen Ofen gemauert und eine Dammgrube geschachtet. Hat Zirkel und Dreieck in die Hand genommen – die gleichen, mit denen noch heute vermessen wird –, hat gerechnet, geformt und gegossen, nach Maßen und Mischungen, wie sie das Familiengeheimnis seit Generationen gebot.

Und heute? Wer auf den Hof der Eifeler Glockengießerei fährt, sieht sich von zwecknüchterner Gewerbearchitektur umgeben. Ein hölzerner Glockenstuhl in einer Gebäudeecke, eine lackierte große Stahlglocke – nur wenig deutet hier auf das ehrwürdige Gewerk. Als aber Horst Letsch, ein nimmermüder Führer durch die Brockscheider Hallen, mit Modellen und Fotos den Weg der Glocke erläutert, begreift der Reporter, dass er soeben eine Zeitreise angetreten hat.

Arbeiten wie vor 400 Jahren

Die erste verblüffende Erkenntnis: Der Glockengießer arbeitet bis heute mit Rohstoffen im ursprünglichsten Sinn des Wortes. Lehm, Rinderhaare, Pferdemit, Ziegel und Wasser. Holzkohle. Wachs. Graphitpulver. Mutterboden. Zinn und Kupfer. Außerdem Leder, Gusseisen und immer wieder Holz. Eine archaische Material-Palette. Und ein Erlebnis von «alt» und «ehrwürdig», das noch steigerbar ist. Denn kaum öffnet sich die Türe zur eigentlichen, großen «Werkshalle», schweift der neugierige Blick ungläubig über eine Art Handwerksmuseum, eine Filmkulisse, in der jeden Moment Männer in Lederwams und Linnenhemd auftauchen könnten. Was sieht man? Eine Grube. Einen staubigen Brennofen. Stapelweise Ziegel. Große Rührwannen («Bäckerteigmaschinen!»). Gemauerte Glockenkerne. Holzstöße. Und – im Staub der Werkshalle schockierend schön –



die mattglänzenden Glocken eines großen Kirchengeläuts, vom Glockensachverständigen des Bistums Paderborn gerade erst begutachtet und für perfekt befunden worden.

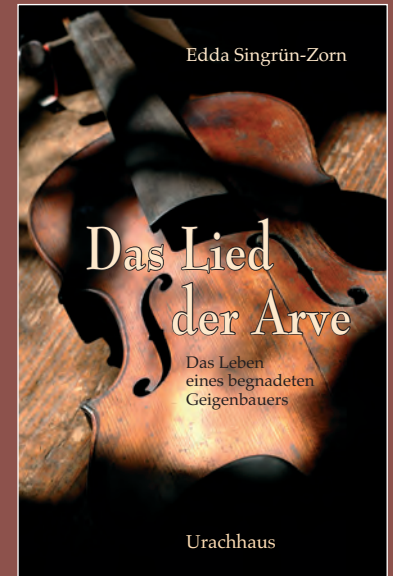
«Das gibt's doch nicht! Das ist ja wie früher! Unglaublich!» Der Reporter ist nachhaltig beeindruckt. Später, im Büro der Glockengießerin, während auf dem Bildschirm gerade eine Anfrage aus Brasilien eintrifft, wird er dann wieder auf die Füße gestellt. «Natürlich arbeiten wir, trotz Kran, Radlader und modernem Ofen, noch immer wie vor 400 Jahren. Aber wir stehen nicht außerhalb der Zeit.» Und dann lässt Cornelia Mark-Maas die modernen Seiten der Glockengießer-Unternehmerin sichtbar werden. Die knallharte Ausschreibungspraxis («Nur der Preis entscheidet!»), den engen Markt («Eine Bronzeglocke hält ein paar hundert Jahre, und allzu viele neue Glocken werden nicht mehr gebraucht»)* Ihre überwiegend administrative Arbeit («An einer Inschrift zu arbeiten, ist für mich eine seltene Erholung»). Das umfangreiche Beigeschäft («In der Saison kommt alle halbe Stunde ein Bus!»).

Nein, Glockengießen, zumal in Zeiten knapper Kassen, ist nichts für Romantiker. Für Handwerker schon! Denn **«eine Glocke ist» vor allem eins, «ein großes Stück Handarbeit!** Von feinsten Fingerarbeiten bei den Wachsformen der Inschriften, bis zur reinen Muskelkraft, wenn der Ofen beschickt wird – unser Beruf ist der perfekte Zusammenklang aus allem!» Das sagt Julius Mark-Maas, Deutschlands bester Geselle seines Jahrgangs und der jüngste Spross der Brockscheider Glockengießer-Familie.

Und wie geht das nun konkret? Den Anfang macht die Meisterin in der künftigen Glockenstube. Welcher Grundton soll es sein? Welche Nebentöne? Größe, Dicke, Wandprofil? Ihre Erfahrung und die Kenntnis des seit Jahrhunderten vom Meister auf den Erben weitergegebene Glockengießergeheimnisses schlagen sich schließlich in der «Rippe» nieder, eine drehbare, zentral über dem Gusskörper aufgehängte Buchenholzschablone, deren Innenform dem Umriss der späteren Glocke entspricht.

Im ersten Schritt wird der «Glockenkern» aufgebaut, dessen Ziegel-Lehmkörper identisch mit dem Innenraum der fertig gegossenen Glocke ist. Seine innerste, mit Lehm verfugte Ziegelgrundform ist hohl, kann wie ein Brotfen mit Briketts oder Holz gefüllt werden und eignet sich so zum Austrocknen der von Hand aufgetragenen Schichten aus Lehm, Rinderhaaren und Pferdemit. Tagsüber tragen die Glockengießer mit bloßer Hand jeweils eine Schicht dieser zäh und fest aushärtenden Mischung auf, glätten sie mit der Glockenrippe und heizen ihr über Nacht behutsam ein. Während die Innenseite der Rippe immer weiter ausgeschnitten und abgefeilt wird, erreicht der ▶

* Inzwischen machen die regelmäßigen Wartungsarbeiten für etwa 650 Kunden den bedeutendsten Teil der Arbeit aus, der Guss selbst ist «fast ein schönes Hobby» geworden.



Musik der Natur – Klang der Seele

« Es gibt Bücher, die berühren. Sie verändern den Menschen, erhellen den Tag ... Edda Singrün-Zorn zeichnet das Leben des Geigenbauers Bartholomäus Schneeheuser nach, der mit sechs Jahren seine erste Flöte schnitzt und dabei die Liebe seines Lebens entdeckt, die zur Musik ... Wenn Sie sich und andere Menschen glücklich machen wollen, jemandem Stunden hoher Erzählkunst schenken mögen – mit dem *Lied der Arve* sind Sie gut beraten.»

www.buchrevue.de

*Ein beeindruckender Roman,
reich an Lebensweisheiten,
zeitgeschichtlichen Reflexionen
und bewegenden Landschafts-
stimmungen.*

Edda Singrün-Zorn
Das Lied der Arve
Das Leben eines begnadeten Geigenbauers
213 Seiten, gebunden
€ 14,50 (D) | ISBN 978-3-8251-7471-2
www.urachhaus.com



- ▶ wachsende Glockenkern nach etwa zwei Wochen seine endgültige Größe.

Nach Auftrag einer Trennschicht aus Graphitpulver werden dann im zweiten Schritt die Schichten der sogenannten «Falschen Glocke» aufgetragen. Diese ist gewissermaßen der Platzhalter der künftigen Bronzeglocke. Ihre letzte Lehmschicht wird mit heißem Rindertalg übergossen und ganz glatt abgezogen. Darauf klebt der Glockengießer die Worte und Bilder der künftigen Inschriften als Wachspostive auf und bepinselt das Ganze dann vorsichtig mit einer hauchfeinen Lehmschicht, die zugleich die innerste Schicht des aufsitzenden «Glockenmantels» ist. Wenn im dritten Schritt auch dessen Aufbau, samt eingearbeiteter Metallreifen, nach einigen Tagen beendet ist, wird die Glockenform mit einem starken Holzfeuer ausgebrannt. Dabei schmilzt das Rinderfett, und der Mantel kann abgehoben werden. Nach Zerschlagen der Falschen Glocke und dem erneuten Aufsetzen des Mantels ist der Hohlraum entstanden, der später über die ebenfalls aus Lehm geformte Glockenkrone mit flüssiger Bronze befüllt werden kann.

Geduld und Hoffnung

Sind sämtliche Gussformen einer Ofenfüllung in der Dammgrube aufgebaut, werden die Zwischenräume mit Erdboden aufgefüllt, verdichtet und mit einem System untereinander verbundener Gussrinnen versehen. Dann endlich, einmal im Vierteljahr, ist es so weit: 7,5 Tonnen «Glockenspeise» – 78 % Kupfer, 22 % Zinn – wurden in 24 Stunden auf 1100 Grad erhitzt und sollen nun in knapp 10 Minuten gegossen werden, ein Ereignis, das von

vielen Gästen mit angehaltenem Atem verfolgt wird: «Es reisen immer einige Hundert Menschen aus den Gemeinden an, für die unsere Glocken hergestellt wurden.»

Kurz vor dem Anschlagen des Ofens kann man die Spannung mit Händen greifen. Zuerst segnet ein Priester den Guss, dann spricht die Meisterin den traditionellen Spruch: «Lass den Guss beginnen, lass in Gottes Namen rinnen, stoß den Zapfen aus, Gott bewahr das Haus.»

Jetzt muss jeder Handgriff stimmen. Die Gießereimitarbeiter arbeiten unter Extrembedingungen, schon der kleinste Tropfen Schweiß in der glutflüssigen Bronze führt zu Verpuffungen. Und wenn Luftblasen in der Bronzemasse eingeschlossen werden, ist die Glocke verdorben.

Noch einmal heißt es warten. Denn die Bronze muss langsam und spannungsfrei etwa 14 Tage in der schützenden Erde erkalten. Und dann – die Glocke ist bereits gereinigt und poliert – kommt der Moment, der alles entscheidet. Die Meisterin überprüft mit verschiedenen Stimmgabeln die Exaktheit der Töne und weiß erst jetzt, ob das vergangene Vierteljahr nicht vergebens war und der Guss gelungen ist. Und der Laie? Die Klangnuancen einer Glocke entgehen seinem ungeübten Ohr. Ihr feiner, weicher Klang und der minutenlange Nachhall gehen ihm allerdings so nahe am Objekt buchstäblich unter die Haut.

Glockengießen ist eine Übung in Geduld und Hoffnung. «Man hofft, dass rauskommt, was man vorher berechnet hat.» Dass die Form nicht zerbricht, die Bronze ohne Einschlüsse ist und die Schriftzeichen sauber ausgeformt sind. Und dass ihr seelenvoller Klang die Herzen der Menschen noch lange berührt. ■



EVENS
ROSE
KROPHEN



SALM
2011

○ MARIA



Herzlichen Glückwunsch, Ihr Kind hat Down-Syndrom!

von Birte Müller

Als Willi geboren wurde, gratulierte meinem Mann und mir keiner im Kreissaal zu unserem Kind. Es war ein furchtbarer Moment, als am Ende einer schweren Geburt auf den Gesichtern der Hebammen und der Ärzte nur Entsetzen und Erschrecken zu erkennen war.

Eine Hebamme fragte mich ängstlich, ob ich mein Kind sehen möchte, und ich dachte nur, dass hier alle vollkommen verrückt sein mussten: NATÜRLICH wollte ich mein Kind sehen. Und als ich es sah, da begriff ich: Mein Kind war ein behindertes Kind und deshalb freute sich niemand. Da lag auf meiner Brust, in ein hellblaues Handtuch gehüllt, ein Neugeborenes, es hatte seine schräg gestellten Augen geöffnet und blickte mir so tief ins Herz, dass es schmerzte vor Glück und Angst. Mir war sofort klar, dass mein Kind das Down-Syndrom hat.

Aber die Reaktionen meiner Mitmenschen haben mich damals vielleicht mehr geschockt als die Diagnose selber. Natürlich mussten mein Mann und ich am Anfang weinen, sehr viel weinen. Ich wunderte mich damals, weil ich doch so selig war, meinen kleinen Engel in den Armen zu halten. Heute weiß ich, dass es die Trauer um das «normale» Kind war, das wir nicht bekommen hatten und welches wir verabschieden mussten.

Noch heute, bald fünf Jahre nach Willis Geburt, beschäftige ich mich oft mit den Reaktionen anderer Menschen auf die Behinderung meines Kindes.

Was ich mittlerweile nicht mehr gut hören kann, ist der Spruch: «Aber diese Kinder sind ja solche Sonnenscheine». Es klingt, als könne man ein Kind mit Down-Syndrom einfach in die Ecke stellen und es wäre trotzdem immer glücklich. Ist es aber nicht!

Es stört mich, dass am Anfang dieses Satzes ein *Aber* steht. Was wollen mir die Leute damit sagen? Wollen Sie mich trösten? Doch ich brauche keinen Trost, wirklich nicht. Erst das Gefühl, dass die

Leute denken, sie müssten mich trösten, macht mich traurig. Ich würde mein Kind nicht tauschen, gegen keines der Welt. (Übrigens würden die Leute, die diese Phrase von sich geben, ihr Kind auch nicht gegen meines tauschen, obwohl meines doch angeblich so ein Sonnenschein ist.) Und NATÜRLICH ist Willi mein Sonnenschein, aber meine kleine Tochter Olivia ist das genauso! Würden nicht alle Eltern sagen, dass ihr Kind ihr Sonnenschein ist?

An schlechten Tagen (wenn der Sonnenschein z.B. morgens mit seiner vollgekackten Windel im Bett gespielt hat) hätte ich Lust, auf den Spruch mal zu antworten: «Ja, die Sonne scheint ihm aus dem Arsch.» Aber warum unhöflich werden, es ist ja nett gemeint. Ich nicke also und entgegne brav: «Ja, ein echter Sonnenschein!»

Es ist ja auch etwas dran, an der Sonnenscheinlegende. Willi lacht wirklich viel und so herzlich und unvermittelt. Wenn wir Willi nachts trösten, weil er im Schlaf geweint hat, endet das nicht selten in einem Lachanfall aller Beteiligten. Sein Weinen kann direkt in Kichern umschlagen. Sein Lachen ist unglaublich ansteckend und ehrlich. Wenn Willi gut drauf ist und immer wieder am ganzen Körper wackelt vor lauter Glucksen, nur weil er ein paar Seifenblasen beobachtet oder einen großen Schokoladenkeks in der Hand hält, dann sind das die schönsten Momente meines Lebens! Es ist, als würde sein Herz näher an der Oberfläche liegen. Das Glück strömt direkt heraus. Doch ist es mit seiner Traurigkeit genauso.

Tatsächlich ist es wohl schwierig, zu der Mutter eines behinderten Kindes das Richtige zu sagen. Bei Willis Geburt hätte ich mir zum Beispiel zwei Dinge gewünscht: Dass man mir zu meinem Baby gratuliert und dass man von vornherein offen mit uns gesprochen hätte. Und was dabei rausgekommen wäre, hätte dann in etwa so geklungen: «Herzlichen Glückwunsch, Ihr Kind hat Down-Syndrom!» ■

Birte Müller studierte Buchillustration und Malerei in Hamburg, Mexiko und Bolivien. Sie macht Lesungen und Workshops mit Kindern überall in der Welt und lebt als Illustratorin und Kinderbuchautorin mit ihrer Familie in Hamburg.



Foto: Alexander Yakovlev

Dem Alten die Stirn bieten

von Wolfgang Held

Es war meine Schatzkiste – persönlich und beruflich. Sie stand neben meinem Schreibtisch und war mit interessanten wissenschaftlichen Artikeln aus verschiedenen Zeitungen und Journalen gefüllt. In einer Zeit, als es noch nicht Online-Archive der Redaktionen gab, hatte diese Kiste einen besonderen Wert. Immer wenn ein befreundeter Chefredakteur bei mir anrief und um einen Artikel in der Rubrik «Aus Technik und Wissenschaft» bat, kramte ich in der Schatulle. Sehr bald inspizierte mich eine der Meldungen aus der Kiste. Die Materialsammlung zu meinen Füßen gab mir Sicherheit. Doch eines Tages war es damit vorbei. Ich schaute hinab, und sie war leer. Die Hunderte ausgeschnittenen und ausgerissenen Artikel einfach fort. Der Student, der in den Büros putzte, hatte sie für Altpapier gehalten. Welch ein Schreck. Was bin ich noch ohne meine Kiste? Ein Schreck und wenige Momente später: Welch eine Erleichterung! Endlich ist sie weg. Denn auch wenn ich und meine Kiste nicht gerufen wurden, war sie da. Fortwährend erinnerte sie mich daran, wie viele interessante Artikel ich eigentlich zu lesen und zu verarbeiten hatte. Die schnelle Hand des Studenten hatte mir eine Last genommen, deren Gewicht man erst in dem Augenblick spürte, als sie von den Schultern genommen wurde. Solche Last zieht nicht hinab, sie zieht nach «hinten», Angehäuftes aus der Vergangenheit verstellt den Blick für die Zukunft. **Sich für das Neue zu öffnen, bedeutet deshalb immer auch, etwas vom Alten, Vertrauten aufzugeben, sterben zu lassen. Warum fällt dieser Abschied vom Alten so schwer?** Weil man damit etwas preisgibt, das uns einen hohen Wert bedeutet: Sicherheit. Wir seien in Europa wie an keinem anderen Ort der Erde Konsumenten von Sicherheit, sagte kürzlich der Philosoph Peter Sloterdijk. Jede Kultur hat für diesen Konflikt zwischen dem Leben, das aus der Zukunft ruft, und der Vergangenheit, die Sicherheit verspricht, ihre Bilder gefunden. Eines aus dem Fernen Osten lautet folgendermaßen:

Ein westlicher Gelehrter wollte von einem Zen-Meister Antworten auf all seine Fragen erhalten. Der Zen-Meister begrüßte den Fremden und bat ihn, an einem kleinen Tisch Platz zu nehmen. Voller Fragen über den Sinn des Lebens wartete der Mann ungeduldig auf den Meister. Der hatte sich entschuldigt und erklärt, dass er zuerst Tee kochen werde, bevor er dem Gast antworten werde. Der Besucher aus dem Westen wurde immer ungeduldiger. «Ich habe doch nicht den weiten Weg auf mich genommen, um nun Tee zu trinken», dachte er verärgert. «Wahrscheinlich ist das gar kein wahrer Meister», und er sah sich enttäuscht den Heimweg antreten, mit all seinen unbeantworteten Fragen. Er hatte diesen Gedanken kaum zu Ende gedacht, da stand der Zen-Meister vor ihm und goss den frisch aufgebrihten Tee in eine von Hand verzierte Tasse. Als die Tasse sich füllte, hob er nicht die Kanne, sondern goss immer weiter Tee in die Tasse. Die Tasse lief über, der Tee tropfte auf den Boden. «Halt», rief der westliche Gast, «sehen Sie nicht, dass die Tasse übertoll ist?» – «So ist es», erwiderte der Zen-Meister, «diese Tasse ist genauso voll wie dein Kopf mit Erwartungen, Vorstellungen und Meinungen! Wie soll ich dich etwas lehren? Geh, und komme erst wieder, wenn deine Tasse leer ist!»

Damit ist die geistige Schicht des Alten angesprochen. Halbbewusst oder sogar unbewusst gibt es so eine Fülle an Vorstellungen, die der Persönlichkeit Halt geben, aber sogleich ihr inneres Wachstum behindern. Jede Philosophie, angefangen bei den sokratischen Dialogen im alten Griechenland bis zu heutigen Denkern, bemüht sich in den ersten Kapiteln ihrer Werke darum, an den bestehenden festen Vorstellungen der Leser zu rütteln. Neben dem gedanklichen Hindernis zwischen dem Jetzt und der Zukunft gibt es zwei weitere: seelische Hindernisse, die mit Lebensgewohnheiten zu tun haben, und materielle, bei denen es um den Besitz geht. Allen dreien mutig die Stirn zu bieten bedeutet, sich dem Neuen zu öffnen. ■

Wie kommt das Neue in die Welt?

Selbsterkenntnis

Wie weißt du, wer du bist?

Charles Dickens zum 200. Geburtstag – von Jean-Claude Lin

Einmal mit einiger Intensität empfunden, lässt einen die Frage nicht

so leicht wieder los: Wie weißt du, wer du bist? Charles Dickens muss sie immer wieder sehr intensiv empfunden haben. Sie tritt vielleicht nicht gleich in seinem ersten, an skurrilen Abenteuern und Witz, an schrägen Typen und liebenswürdigen Charakteren überbordenden Roman *The Posthumous Papers of the Pickwick Club* (zu deutsch *Die Pickwickier*) hervor. Der vom April 1836 bis November 1837 in 19 monatlichen Folgen erschienene Roman – mit einer Zäsur im Juni 1837, da wegen der tiefen Trauer über den Tod seiner Schwägerin Mary Hogarth, Dickens die Fortsetzung unterbrechen musste – führte den 25-Jährigen zu ungeahntem literarischem Ruhm. In seinem zweiten Roman aber über den Waisenjungen Oliver Twist, der bereits ab Februar 1837 bis April 1839 in einem anderen monatlichen Magazin erschien, macht sich das Thema der verborgenen Identität unhintergebar geltend. Es begleitet Dickens' schriftstellerisches Schaffen fortan wie ein unerlöster Schatten.

Dabei kennt der am 7. Februar 1812 in Landport bei Portsmouth geborene Charles John Huffam Dickens seine Eltern John Dickens und Elizabeth Barrow sehr wohl. Dem Vater mit seiner Gabe, sich zur allgemeinen Erheiterung besonders gestelzt und sentenzartig auszudrücken, hat er ein Denkmal gesetzt in der Gestalt des Mr. Micawber in seinem stark autobiographisch geprägten achten Roman *David Copperfield*. Dessen andere Begabung, stets über seine Verhältnisse zu leben – die dazu führte, dass die Familie mehrere Monate im Marshalsea-Schuldengefängnis verbrachte und der zwölfjährige Charles sich in Warrens Schuhwischfabrik verdingen musste –, taucht in verschiedener Gestalt in den Romanen immer wieder wie ein Albtraum auf. Die Schmach empfand er so tief, dass er dieses Ereignis vor seinen eigenen Kindern und seinen engsten Freunden verbarg. Später hielt er fest: «Ich schreibe es weder nachtragend noch in Zorn: denn ich weiß, wie alle diese Erlebnisse mich

zu dem gemacht haben, der ich bin: aber ich habe später nie vergessen, ich werde es nie vergessen, ich kann es nicht vergessen, dass meine Mutter sich dafür erwärmte, mich in die Fabrik zurückzuschicken.»

Als die Familie 1822 von seinem geliebten ländlichen Chatham bei Rochester nach London übersiedelte und er allein die trostlose Reise in die Großstadt mit der Postkutsche antreten musste, blieb er Monate ohne Schulunterricht. Tagelang durchwanderte er die Straßen Londons und berichtet im Rückblick: «Ich weiß, dass ich ohne Gottes Hilfe leicht ein kleiner Straßenräuber oder Vagabund hätte werden können.»

Es ist also etwas Besonderes, wie Charles Dickens bereits als Kind eine innere oder geistige «Erbschaft» empfindet, die sich bei ihm entfalten sollte. In seinen Romanen kommt dies dichterisch zum Ausdruck – außer in *Oliver Twist* wieder in ausgeprägter Form in seinem gelegentlich als Lieblingsroman bezeichneten *David Copperfield* sowie in seinem vorletzten, dreizehnten Roman *Große Erwartungen*. Dass diese beiden letztgenannten als einzige in der ersten Person erzählt sind, zeichnet sie besonders aus.

Vom 1. Dezember 1860 bis zum 3. August 1861 erscheint der für Dickens verhältnismäßig schmale Roman *Great Expectations* in der von ihm gegründeten Wochenschrift *All the Year Round*. Im Mai 1858 hatte er sich von seiner Frau Catherine getrennt, mit der er zehn Kinder gehabt hatte. Für viele seine Freunde war dies ein schwer verständlicher und kaum verzeihlicher Schritt, und für den allseits als gewissenhafter, sozial engagierter und jovialer Familienmensch geschätzten Autor geradezu skandalträchtig. Ihn zog es zu der erst 18-jährigen Schauspielerinnen Ellen Ternan, genannt Nelly, die er im August 1857 bei Proben für eine Laienaufführung eines Schauspiels, in dem er selbst mitwirkte, kennengelernt hatte. Einige Jahre bleibt die von ihm ersehnte Beziehung unerfüllt. In dieser



Foto: Sara Winter

Zeit aber reift sein von vielen Kennern hochgeschätzter Roman *Große Erwartungen*. «Es ist ein nahezu vollkommener Roman, in Teilen wie eine Ballade, geschöpft aus frühen Erinnerungen und Träumen, bevölkert von Ungeheuern, voller Schrecken und der Lösung harrenden Rätseln», schreibt Claire Tomalin in ihrer neuen und bewegenden Biographie des Dichters.

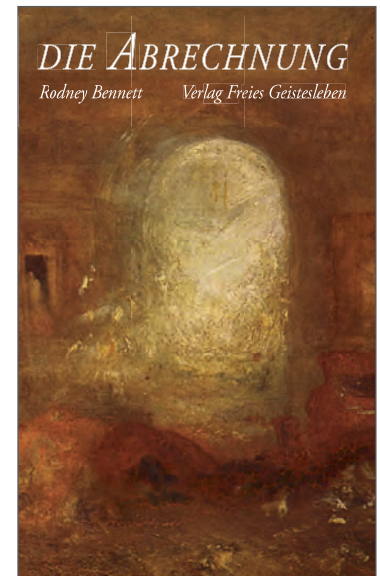
Dickens entfaltet in diesem wiederum mit köstlicher Komik und unvergesslichen Gestalten ausgestatteten Roman eine Atmosphäre von betörender Beklemmung und Verzauberung, von hehrer Schönheit und dunkler Bosheit, unergründbaren Irr- und wiedergefundenen Heimwegen. Mit einem ernüchternden Blick für die Macht und Ironie des Schicksals erwacht allmählich eine Selbsterkenntnis, die dem Leben moralischen Halt und menschliche Substanz verleiht.

Pip, der Waisenjunge, der bei seiner ihn grob misshandelnden Schwester aufwächst, der aber in ihrem Mann, den gutmütigen Schmied Joe, einen treuen Freund findet, wird eines Tages in das Haus der älteren reichen Miss Havisham eingeladen. In ihrer grausamen Zielstrebigkeit und Absonderlichkeit ist sie eine der unheimlichsten Gestalten im Dickensschen Kosmos. Seit ihr Bräutigam am Hochzeitstag nicht erschien, stehen alle Uhren in ihrem Hause still. Kein Tageslicht dringt mehr in die Räume, und sie trägt noch das vergilbte verschlissene Hochzeitskleid der unheilvollen Stunde. Nur ein Mädchen, Estella, ist von ihr adoptiert worden, um so erzogen zu werden, dass es später Rache übe an dem männlichen Geschlecht. Pips Besuch in ihrem Haus soll nur dazu dienen, die erbschleichenden Verwandten zu verhöhnen, und da er sich Hals über Kopf in die stolze, kalte Estella verliebt, ist er auch ihr erstes Opfer. Von nun an will Pip nur noch ein «Gentleman» werden, um ihrer Gesellschaft würdig zu sein. Doch bis er selbst erfährt, was einen wirklichen Gentleman ausmacht, ist es ein langer Weg leidensgeprüfter Selbsterkenntnis. An Pips unerfüllbarer Liebe zu Estella erwacht Miss Havisham aus ihrem grausigen Albtraum, und auch Pip wird an anderen erst zu sich selbst finden.

Charles Dickens zeigt uns auf seine unnachahmliche Weise, wie das ganz eigene «Erbe», das ein jeder Mensch mit sich führt und in sich trägt, nur in der Begegnung und in der Gemeinschaft mit den uns zugehörigen Menschen zu bergen ist. Das ist seine in früher Kindheit geahnte und durch viele Höhen und Tiefen errungene Botschaft von der wahren großen Erwartung, die jeden von uns früher oder später ergreift. ■

«Ich nahm ihre Hand und hielt sie in der meinen. Dann verließen wir diese Stätte des Verfalls. Und so, wie sich vor langer Zeit die Morgennebel gehoben hatten, als ich zum ersten Mal die Schmiede verließ, so hoben sich jetzt die Abendnebel, und in der ganzen großen Weite stillen Lichtes, das sie vor mir ausbreiteten, sah ich nicht den Schatten einer neuerlichen Trennung.»*

* *Große Erwartungen*. Letzte Sätze, in der Übersetzung von Ulrike Jung-Grell



Mit der Stimme eines Engels

Südengland, 18. Jahrhundert: Captain Ryder, einst James Cardew genannt, versucht sich Zutritt zu den höheren Kreisen der Gesellschaft in dem feinen Kurort Bath zu verschaffen. Es scheint fast aussichtslos, jenem Lord Molyneux nahe zu kommen, mit dem er aus alten Zeiten noch eine Rechnung offen hat. Da bringt ihn die glockenreine, himmlische Stimme eines blinden Jungen, der auf dem Kirchplatz singt, auf eine Idee ...

«In bester englischer Erzähltradition ... Starke Spannungsmomente, deutliche sozialkritische Züge, hervorragende Milieu- und Charakterzeichnungen: der Roman gehört in jede Bibliothek.»

ekz-bibliotheksdienst

Rodney Bennett
Die Abrechnung
251 Seiten, geb. mit SU | ab 13 J.
€ 15,50 (D) | ISBN 978-3-7725-1595-8
www.geistesleben.com

Februar

OLIVER

«Die Erinnerungen, die von friedlichen ländlichen Szenerien wachgerufen werden, sind nicht von dieser Welt, noch haben sie etwas mit deren Gedanken oder Hoffnungen gemein. Ihr besänftigender Einfluss mag uns lehren, frische Kränze zu winden für die Gräber jener, die wir geliebt haben, mag unsere Gedanken läutern und alte Feindschaften und alten Hass zum Verstummen bringen. Aber unter all dem schlummert sogar in dem unbeweglichsten Geist ein unbestimmtes, kaum geformtes Bewusstsein, solche Gefühle lange zuvor in einer fernen und entrückten Zeit empfunden zu haben, das erhabene Gedanken an künftige ferne Zeiten hervorruft und den irdischen Stolz bezwingt. – Es war ein reizender Ort, an den sie sich begeben hatten. Oliver, dessen Leben sich zwischen verwahrlosten Menschenmassen und inmitten von Lärm und Streit abgespielt hatte, schien hier in ein neues Dasein einzutreten.»

Charles Dickens

Oliver Twist

oder Der Werdegang eines Jungen aus dem Armenhaus.

Aus dem Englischen übersetzt von Axel Monte.

Philipp Reclam jun. Stuttgart 2011

Zweiunddreißigstes Kapitel

Charles Dickens' zweiter Roman um den Waisenjungen Oliver Twist, seinen schlagfertigen Begleiter unter den Kinderdieben Londons, den «Artful Dodger», den herrschenden Hehler Fagin und der sanftmütigen Straßenhure Nancy, erschien in monatlichen Fortsetzungen von Februar 1837 bis April 1839. Der zumindest dem Namen nach heutzutage bekannteste Roman Charles Dickens' erschien als Buch im November 1838 in drei Bänden, wie damals üblich für den Geschmack der Zeit.

SO 29

41. Woche nach Ostern
1814 Johann Gottlieb Fichte †, Philosoph,
dessen 250. Geburtstag auf den 19. Mai 2012 fällt.

☉ 08.05/17.06
☽ 09.58/ –

MO 30

KW 05
☽♁♂ 06^h

DI 31

● Erstes Viertel

Januar

MI 01

Vor 10 Jahren (2002) starb die Schauspielerin Hildegard Knef (* 28.12.1925).

DO 02

♀♁♂ 1^h

Mariä Lichtmess

FR 03

SA 04

SO 05

42. Woche nach Ostern

☉ 07.54/17.18
☽ 14.50/06.05

MO 06

KW 06

DI 07

○ Vollmond 22.54
♁ obere ☉ 10^h, ☽♁♂ 24^h
1812 Charles Dickens *, Schriftsteller († 09.06.1870)

MI 08

Tu be Schewat (Neujahr der Bäume)
Israelischer Festtag

Do 09

FR 10

☾♁♂ 6^h

SA 11

☾♁♀ 2^h

Im Nieselregen
zieht der Winter mit dem Rauch
der Cigarette

Jean-Claude Lin

SO 12

43. Woche nach Ostern
☾ ☿ ♃ 22^h

☉ 07.42/17.31
☾ 23.59/09.06

MO 13

KW 07
☾ ☿ ♃ 6^h

DI 14

● Letzes Viertel

♥ Valentinstag

MI 15

DO 16

☼ Sonne tritt in das Sternbild Wassermann.

Tag des neuen Litauischen Staates

FR 17

SA 18

SO 19

44. Woche nach Ostern
☿ Sonne tritt in das Tierkreiszeichen Fische.
Beginne mit der Monatstugend «Großmut – wird zu Liebe».

☉ 07.29/17.44
☾ 05.53/15.16

MO 20

KW 08

Rosenmontag

DI 21

● Neumond 23.35
1862 Justinus Kerner †, Arzt und Dichter (* 18.09.1786)

Fastnacht

MI 22

1512 Amerigo Vespucci †, Seefahrer (* 09.03.1451)

Aschermittwoch

DO 23

☾ ☿ ♃ 2^h, ☽ ☿ ♃ 3^h, ☿ ☿ ♃ 12^h

Lazarus

FR 24

Matthias, der Jünger, der an Judas' Stelle trat.

SA 25

☽ ☿ ♃ 20^h
Vor 33 Jahren (1979) starb Henrich Focke, der den ersten Hubschrauber entwickelte (* 08.10.1890).

SO 26

45. Woche nach Ostern
☽ ☿ ♃ 14^h

☉ 07.15/17.56
☽ 08.24/23.21

MO 27

KW 09
☽ ☿ ♃ 05^h

DI 28

1812 Berthold Auerbach (eigentlich Moses Baruch Auerbacher), * in Nordstetten/Schwarzwald, wurde insb. durch seine «Schwarzwälder Dorfgeschichten» bekannt und von Keller, Tolstoi und Balzac hoch geschätzt († 08.02.1882 in Cannes).

MI 29

Redaktion: Lin



Gabriele Münter
Dorfstraße im Winter, 1911
Öl auf Pappe, auf Holz aufgezogen, 52,4 x 69 cm
Lenbachhaus München
© VG Bild-Kunst

«Es gibt kein «muss» in der Kunst, die ewig frei ist. Vor dem «muss» flieht die Kunst, wie der Tag vor der Nacht.»

Wassily Kandinsky: Über das Geistige in der Kunst, München 1912.
Benteli Verlag, Bern 2004, S. 80

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mittel-europäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (☿) und Opposition (♁) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ☂, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☽, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.

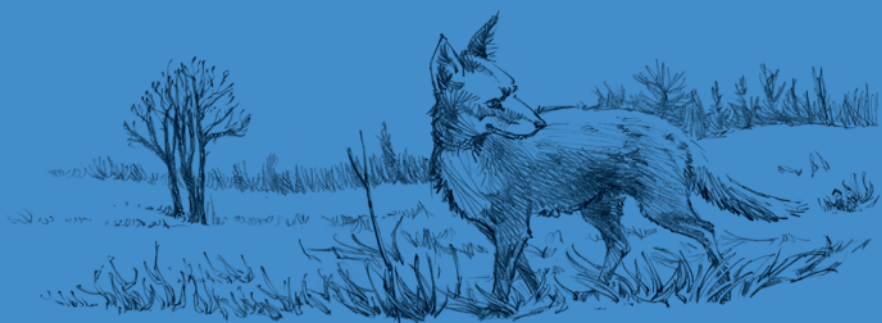
Keine Angst vor Krähendreck!



«Josefine Ottesen ist Dänin und hat ein richtig freches, witziges, vergnügliches Buch über die Hullerix geschrieben. Wer die Hullerix sind? Ein winziges Völkchen mit spitzen Ohren und kräftigen Klauen und sie wohnen in – Asthöhlen! Ihre stärksten Feinde sind die Krähen samt ihrem Krähenkönig.

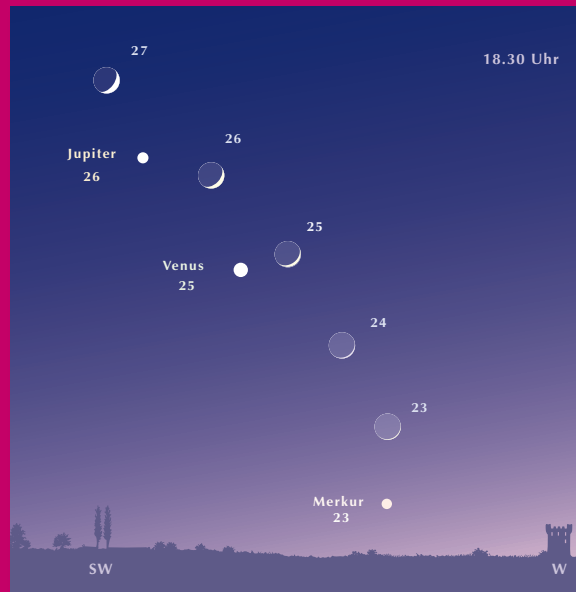
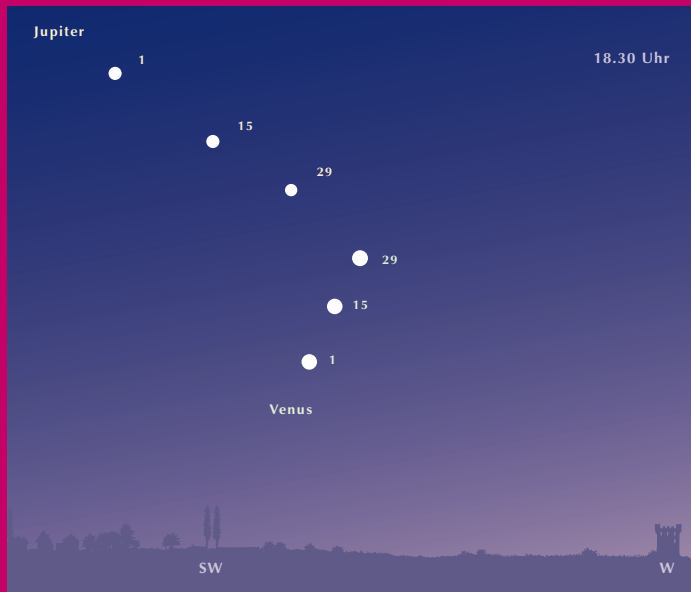
Eine richtig freche Koboldgeschichte ist das – es rührt sich was im Hullerix-Land! Kinder ab fünf Jahren werden ihren Spaß daran haben.»

Helga Nitschke, Lesen bildet



Josefine Ottesen: **Die Hullerix und die verflixten Krähen** | Mit s/w-Illustrationen von Rye Schierbeck | Aus dem Dänischen von Patrick Zöller | 155 Seiten, gebunden | € 13,50 (D) | ab 5 Jahren | ISBN 978-3-8251-7761-4





Jupiter und Venus: Annäherung unter idealen Bedingungen

von Liesbeth Bisterbosch

Venus und Jupiter stehen zu Beginn des Abends hoch über den Häusern. Wenn der südwestliche Himmel in warmen Farben aufleuchtet, erscheinen sie (weit) über dieser Farbenpracht oder mitten darin. Venus wirkt größer als Jupiter, der höher und weiter links steht. Während die Abendglut schwächer wird, beginnen die beiden immer intensiver aufzuleuchten. Die zwei hellsten Planeten so gemeinsam am dunklen Himmel zu sehen, ist ein beeindruckendes Geschehen.

Der Abstand zwischen Jupiter und Venus nimmt von Woche zu Woche deutlich ab. Anfang Februar beträgt er vier Handbreit (bei gestrecktem Arm), einen Monat später nur noch eine. Die Art und Weise, wie sich Jupiter (der lateinische Name für den griechischen Obergott Zeus) und Venus (die Göttin der Liebe) einander annähern, stellt sich jeweils anders dar. Es hat jedoch auch charakteristische Qualitäten: Zeus hatte niemals ein Liebesverhältnis mit einer schönen Frau, wenn er hoch oben auf dem Olymp thronte, sondern immer dann, wenn er verwandelt und getarnt unterwegs war.

Jupiter hat im Februar die Phase, in der er als auffallendes Licht hoch im Süden stand, bereits hinter sich und ist mit großen Schritten auf dem Weg zur Sonne. Je näher er bei der Sonne ist, umso weniger Eigenglanz hat er. Eine Konjunktion mit Venus ist nur möglich, wenn er genau wie sie weniger als 47° von der Sonne entfernt ist. Dann stehen sie meistens tief, und Jupiter, der nun nicht mehr so hell ist, wird in der Sonnenglut fast unkenntlich. Das ist typisch für ihn: Wenn er bei Venus steht, ist er nicht

mehr auf Anhub zu erkennen. Bei der nächsten Konjunktion wird er jedoch wohl kräftig aufleuchten.

Die zwei Sterne, die rechts von Jupiter und etwas höher stehen, markieren die Hörner des Widders. «Jupiter im Widder» bedeutet, dass er sich im Februar und Anfang März Venus aus einer hohen Position heraus nähern kann. Und für Venus sind gerade diese Monate die günstigsten! Im Februar entfernt sie sich allmählich weiter von der Sonne, ab Mitte Februar geht sie sogar mehr als vier Stunden nach der Sonne unter (Untergang Venus am 1. Februar um 20:54 Uhr, am 29. Februar um 22:14 Uhr).

Venus und Jupiter können dann stundenlang gemeinsam am funkelnden Sternenhimmel bewundert werden! Erst in 24 Jahren werden sie sich abends wiederum so schön zeigen.

Es ist typisch für Venus, dass sie sich Jupiter nicht frontal nähert, sondern mit kleinen Schritten von der Seite her. Anfang Februar beschreibt Jupiter einen viel höheren Himmelsbogen als sie und geht viel weiter nördlich unter. Venus bewegt sich mit der steigenden Sonne mit, ihr Untergangsort verschiebt sich immer weiter nach rechts. Ende Februar geht sie schon fast so nördlich unter wie er.

Für Venus brechen besondere Zeiten an: Vom 12. März an bis Ende April wird sie am funkelnden Sternenhimmel immer weiter über Jupiter sichtbar sein. Man könnte sagen: **Venus und Jupiter sind während ihres Zusammenseins dort «zu Hause», und sie wird anschließend Monate ohne ihn dort verbleiben.** ■

Zinn ein königliches Metall mit zwei Seiten

von Markus Sommer

Ob es in einem Februar war, weiß ich nicht, es war jedenfalls tiefer Winter, als vor etwas mehr als hundert Jahren ein Eisenbahnwagen mit Zinnbarren Holland auf dem Weg nach Moskau verließ. Je weiter er nach Osten kam, desto grimmiger wurde die berühmte «russische Kälte». Wie groß muss das Staunen und Erschrecken gewesen sein, als man beim Öffnen der versiegelten Türen nur noch grauen Staub fand. War der Zug bei einem Halt überfallen und das wertvolle Handelsgut dreist ausgetauscht worden? Wiederum hundert Jahre früher hatte sich etwas Ähnliches ereignet, und die Folgen waren noch schwerwiegender gewesen. Die in Frankreich noch glänzenden Knöpfe an den Uniformen der Soldaten in Napoleons Armee, die im Winter 1812 Moskau besetzt hatten und nun mit Raubgut beladen auf dem Rückmarsch waren, wurden immer unansehnlicher, ihre Oberfläche bekam «Warzen», die zu Beulen anschwellen und schließlich zerfielen – die Soldaten waren der erbarmungslosen Kälte ausgesetzt. Auch diese Knöpfe hatten aus Zinn bestanden, dem «Edelmetall der kleinen Leute». Könige mochten auf goldenen und silbernen Teller essen, in Bürgerhaushalten war es das edle Zinngeschirr, das bis in unsere Zeit hinein als wertvolles Taufgeschenk dient. Während Gold aber als weitgehend unangreifbar, «ewig» gelten kann, hat Zinn (in mehr als einer Weise) zwei Seiten.

Zinn ist erstaunlich instabil gegenüber Kälte. Schon unterhalb von 13 °C wandelt es sich allmählich in nicht-metallischen Staub um, ein Vorgang, den man als «Zinnpest» bezeichnet, und dem nicht nur Uniformknöpfe und Barren, sondern auch Orgelpfeifen in schlecht beheizten Kirchen zum Opfer fallen. Zunächst findet dieser Vorgang sehr langsam statt (am schnellsten bei -33 °C), befallene Zinngegenstände können aber «gesunde» «anstecken» – und so liegt der Vergleich mit der Pest nahe.

Was steckt hinter dieser merkwürdigen Erscheinung? Eine Reihe chemischer Elemente kommt in unterschiedlichen Erscheinungsformen vor, die sich sehr stark voneinander unterscheiden können. Am bekanntesten ist das beim Kohlenstoff, der ebenso als schwarze Kohle wie als durchsichtiger, farbensprühender Diamant vorkommt. Nicht weniger grundsätzlich unterscheiden sich metallisches Zinn und pulverige Zinnpest, die alle Metallqualitäten (Glanz, Biegsamkeit, Klang, innere «Flüssigkeit» mit Leitung von Strom und Wärme) verloren hat. Aber schon im metallischen Zinn selbst stecken gegensätzliche Qualitäten:

Ein Zinnstab lässt sich zwar biegen, er knirscht dabei aber (was so kein anderes Metall tut). Empfindsame gaben diesem Phänomen den Namen «Zinngeschrei». Es kommt daher, dass metallisches Zinn innerlich aus Kristallen aufgebaut ist, die beim Biegen aneinanderreiben. Hat Zinn vornehmlich Qualitäten, die zum Festen, Spröden neigen? Das nun auch nicht: Es schmilzt bei 232 °C, verdampft aber erst bei 2602 °C und ist damit über eine weit größere Temperaturspanne flüssig als die meisten Metalle. Mehr noch, es eignet sich zur «Verflüssigung» anderer Metalle. Kupfer schmilzt bei 1083 °C, mischt man es mit Zinn, so entsteht Bronze, die z.T. bei weniger als 600 °C schmilzt und damit früh in der Menschheit verwendet werden konnte. Es gibt sogar zinnhaltige Metalllegierungen, die unterhalb der Temperatur kochenden Wassers schmelzen!

Nicht nur die leichte Verflüssigung zeichnet die Bronze aus, auch ist sie viel fester als ihre «Eltern» Kupfer und Zinn. Zinn kann man mit dem Fingernagel ritzen, und reines Kupfer ist so biegsam, dass es weder als Waffe noch als Pflugschar taugte – zu beidem wurde Bronze schon in der nach ihr benannten Frühzeit der Menschheit verwendet, was zur kriegerischen Durchsetzung wie auch effektivem Ackerbau führte. Als einer der bedeutendsten Bronzegießer und Plastiker in der Geschichte gilt der Italiener Benvenuto Cellini, dessen Autobiographie Goethe ins Deutsche übersetzte. Darin gibt es eine atemberaubende Schilderung des Bronzegusses eines seiner Hauptwerke, des Perseus, der wegen seiner filigranen Ausarbeitung damals als ungießbar galt. Widrige Umstände wie kühlende Winde, Regengüsse und schließlich ein Brand in der Werkstatt, hatten die Bereitung der Bronze erschwert, schließlich barst auch noch der Ofen und das ganze Werk schien verdorben. Cellini, der darum wusste, dass er die gerinnende Metallmasse durch Zinnzuschlag verflüssigen konnte, ließ eilends alle Zinngeräte des Haushaltes herbeischaffen und in den Ofen werfen, die Masse wurde flüssig und der Perseus sofort gegossen. Eines der größten Kunstwerke der Renaissance wurde auf diese Weise geschaffen, und der Künstler, der kurz zuvor noch geglaubt hatte, an einem Fieber sterben zu müssen, konnte mit seinen Helfern auf rasch beschafftem Tongeschirr ein Festmahl zur Feier des Gelingens halten. In der Antike galt Zinn als das Metall des Jupiter (der römischen Version von Zeus, dem Herrscher über die Götter des Olymp). Demjenigen, der nach einer spannenden und lehrreichen Lektüre sucht, kann man nur empfehlen, zu Goethes *Leben des Benvenuto Cellini* zu greifen.

Das Buch zeigt einen Menschen, dem es durch Kunst und Handwerk gelingt, selbstbewusst auf Augenhöhe mit Papst und Königen zu verkehren, der aber auch seelischen Abgründen



Fotos: Markus Sommer

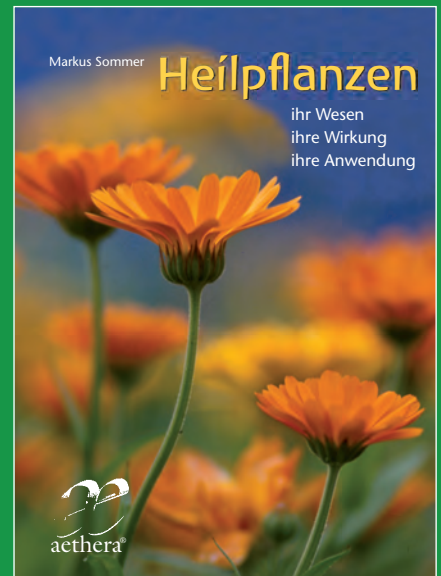
Links: Kassiterit-Kristall; Kassiterit ist die wesentliche Quelle für die Zinnengewinnung.
Rechts: Kassiterit-Kristall (ein Zwilling) auf einem «Bett» aus Muskovit-Glimmer.

wie Selbstzweifel, Depression, Jähzorn, Gewalt und Mord begegnet und damit vielem, was wir an der mythologischen Jupitergestalt erleben können, der nicht nur göttlicher Herrscher, sondern durchaus auch seinen eigenen Trieben unterworfen war. Wieder erscheint eine Doppelnatur, die mit dem Zinn verbunden ist.

Für die Verwendung des Zinns in der Heilkunst soll hier nur der Aspekt des Spiels zwischen Qualitäten von flüssig und fest verfolgt werden. In uns sind es zum Beispiel die Gelenkknorpel, die genau diesen Zustand aufweisen, und im Lauf des Lebens neigen sie dazu, zu fest und spröde zu werden, Arthrose entsteht. Knorpelartig sind auch die Bandscheiben, und auch sie können im Lauf des Lebens Wasser verlieren, dadurch einsinken und zu Beschwerden führen, während der Bandscheibenvorfall eher eine Erkrankung des jüngeren Lebensalters ist, bei dem der flüssige Bandscheibenkern ausbricht und Nerven reizen kann, was starke, ausstrahlende Schmerzen zur Folge hat. Bei vielen Gelenkproblemen, vor allem bei der Arthrose, aber auch bei Bandscheibenleiden, wird in der Anthroposophischen Medizin Zinn zu Hilfe genommen. Mit Zinnsalbe und potenzierten Zinnzubereitungen, die meist zusammen mit anderen Arzneisubstanzen kombiniert werden, gelingt es häufig, Beschwerden nachhaltig zu lindern.

Auch bei Schwellungen von Bändern nach übermäßiger Beanspruchung wird Zinn eingesetzt. Beispielsweise kann das im Bereich der Innenhand sein, wo der sogenannte «Carpaltunnel», durch den ein Nerv, welcher die Hand versorgt, manchmal durch ein geschwollenes Band so beeinträchtigt wird, dass Beschwerden entstehen, die nicht immer durch eine Operation behandelt werden müssen, bei der das Band durchtrennt wird. Grundsätzlich sollte aber eine Behandlung mit anthroposophischen und homöopathischen Zinnzubereitungen gut überwacht werden, um nicht ggf. erforderliche andere Therapiemaßnahmen zu versäumen. Unter kundiger Anleitung gehört das Zinn aber auch in der Therapie zu den «königlichen» Substanzen, indem es sich nicht nur durch eine große Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten (von denen hier nur ein Bruchteil angedeutet wurde), sondern auch durch erstaunliche Wirkkraft auszeichnet. ■

Die Bücher des Arztes Markus Sommer sind in der Reihe «aethera» des Verlags Urachhaus erschienen. Weitere Informationen sind zu finden unter: www.urachhaus.com/urheber/markus-sommer



Unscheinbare Top-Talente

Dieses Buch ist mehr als ein Heilpflanzenvademekum. In 35 Porträts erkundet der Autor die tiefen Beziehungen zwischen dem Wesen der Heilpflanzen und den Erkrankungen, die sie heilen oder lindern können. Praktische Anwendungshinweise ermöglichen den Umgang mit ihnen, auch in Küche und Garten. Ein Buch für alle, die den Geheimnissen der Pflanzenwelt nachspüren möchten.

Die Heilpflanzen: Schafgarbe, Löwenzahn, Pfefferminze, Gänseblümchen, Birke, Küchenschelle, Schöllkraut, Wegerich, Johanniskraut, Holunder, Disteln, Echinacea, Melisse, Rosmarin, Arnika, Calendula, Eisenhut, Brennnessel, Schlehe, Mistel, Ingwer u.a.

Markus Sommer
Heilpflanzen
Ihr Wesen, ihre Wirkung, ihre Anwendung
336 Seiten, mit zahlr. farb. Fotos, gebunden
€ 22,90 (D) | ISBN 978-3-7725-5049-2
www.urachhaus.com

John Bauer



Die Welt voller Trolle und Prinzessinnen

von Michael Stehle

John Bauer war erst 16 Jahre alt, als er seine Heimatstadt Jönköping in Südschweden verließ und nach Stockholm ging, um an der Schwedischen Kunstakademie Malerei zu studieren. Seine Eltern hatten eingesehen, dass der Junge, der seine Schulhefte nur dann zum Schreiben oder Rechnen verwendete, wenn sich neben seinen Zeichnungen noch Platz darin fand, die Schule verlassen und seiner Leidenschaft nachgehen sollte. Doch die Akademie verwehrte ihm zunächst den Zugang – trotz seiner großen Begabung war er zu jung. Erst zwei Jahre später nahm man ihn auf, dann jedoch entwickelte sich seine Karriere sehr schnell. John Bauer erhielt bereits während des Studiums Illustrationsaufträge von renommierten Zeitungen und Verlagen. Trotz wiederholter Angebote lehnte er es jedoch ab, sich als Zeichner anstellen zu lassen: Er wollte weiterhin selbst entscheiden, was er zeichnete.

Mit 25 Jahren erlebte er seinen Durchbruch, als er begann, für einen großen Verlag eine Reihe von Märchenbüchern zu illustrieren, die im ganzen Land begeistert aufgenommen wurden. Der erste Band der Reihe unter dem Sammeltitle *Unter Wichteln und Trollen* machte John Bauer quasi über Nacht berühmt – selbst der von Bauer so bewunderte große schwedische Maler Carl Larsson nahm die Arbeiten des jungen Kollegen wohlwollend zur Kenntnis.

Es waren vor allem seine Trolle, die die großen und kleinen Leser begeisterten – und bis heute begeistern! Düster und hässlich scheinen sie wie aus Baumstümpfen oder bemoosten Steinen herauszuwachsen, dennoch sind sie mit ihrem mal dümmlichlistig, mal neugierig in die Welt schauendem Blick nie zum Fürchten. Aber auch seine unverwechselbar zarten Prinzessinnen wurden bald zu seinem Markenzeichen. Neben diesen beiden Lieblingsmotiven bevölkern bisweilen junge aufgeweckte Prinzen

und würdige Königsgestalten die einzigartige Märchenbilderwelt John Bauers.

Sein Bekanntheitsgrad wuchs unaufhörlich und ihm wurde die Ehre zuteil, unter anderem Märchen so bedeutender schwedischer Autorinnen wie Elsa Beskow zu illustrieren, der Schöpferin zahlreicher ebenfalls sehr charakteristisch schwedischer Bilderbücher.

Heute gilt John Bauer neben Elsa Beskow als der Begründer der schwedischen Kinderliteratur. Für viele Schweden ist sein Name gleichzusetzen mit geheimnisvollem Dämmerlicht, intensivem Naturerleben und den schönsten Kindheitserinnerungen.

John Bauer starb im Alter von nur 36 Jahren bei einem Schiffsunglück. Hinterlassen hat er einen Märchenschatz, den es für Jung und Alt zu heben lohnt. ■

Wer einen Eindruck von John Bauers märchenhaften Bilderwelt erhalten möchte, kann dies im «John Bauer Museum» in Ebenhausen tun:

www.oerlenbach.rhoen-saale.net (dort unter Einrichtungen / Museen zu finden)



Im Verlag Urachhaus erschienen das Buch: «Trolle, Wichtel, Königskinder. John Bauers nordische Märchenwelt» (ISBN 978-3-8251-7460-3).



Nur ein Zufall?

von Dan Lindholm

Die Ordnungen des Lebens sind oft verborgen. Doch manchmal drängen sie sich auf, wenn wir nur ein wenig aufmerksamer werden und uns für neue Fragen öffnen. (Lin)

Nur ein Zufall? – So fragte sich ein alt-vertrauter Freund. Er berichtet: «Im Dunkel eines Schrankes in unserem Haus befanden sich zwei antike Leuchter. Sie waren zu einer Hochzeit geschenkt worden – nicht aber zur Hochzeit von meiner Frau und mir. Nein, meine Frau hatte die Leuchter aus einer ersten, gescheiterten Ehe mitgebracht.

Eines Tages, als ich ein wenig aufräumte, fiel mein Blick unwillig auf die beiden Leuchter. – «Was denkst du, mein Schatz», fragte ich, «soll mit diesen Leuchtern geschehen?» Darüber hatte sich meine Frau keine besonderen Gedanken gemacht. – Verschenken? Nun, sie hatten nicht viel Glück gebracht. Nach einigem Hin und Her einigten wir uns, dass die Leuchter in dem Antiquitätengeschäft, in dem sie gekauft worden waren, gegen etwas anderes umgetauscht werden sollten.

Dieser Vorsatz blieb zunächst nur Gedanke. Doch nach einiger Zeit sagte ich: «Morgen nehme ich die Leuchter mit in die Stadt.» Als aber der Morgen kam, war das Wetter so unwirsch, dass ich es unterließ. Eine Woche oder mehr verstrich, da hatte ich in der Stadt zu tun und wollte die unbequemen Leuchter mitnehmen. Aber kaum zu glauben – ich vergaß sie!

Endlich befand ich mich eines Tages unterwegs mit den Leuchtern in meiner ledernen Tasche. Als ich aus der Vorortbahn stieg, sah ich einen Herrn, den ich eigentlich hätte begrüßen sollen. Doch was ich in der Tasche hatte, kitzelte mich im Magen und ich unterließ es. Das wiederholte sich auf der Straße mit einer zweiten Person. Anderswo hinguckend schlich ich vorbei. Auf diese Weise gelangte ich zum Ziel. Ich trat ein. Bis auf eine Verkäuferin war der Laden leer. Ob der Inhaber, den ich kannte, zu sprechen sei? – Nein, der war eben ausgegangen. Etwas zögernd erklärte ich, warum ich gekommen sei, dass ich zwei antike Leuchter hätte, die ich gern gegen etwas anderes tauschen



möchte. – «Ich lasse sie jedenfalls hier», sagte ich, «bitte grüßen Sie und sagen Sie, dass ich anrufen werde.»

Dagegen war ja nichts einzuwenden, und so holte ich den einen Leuchter aus der Tasche hervor. Ich hielt ihn in der Hand – in dem Augenblick ging die Türe auf. Wer trat ein? – Kein anderer als der frühere Mann meiner Frau, dem die Leuchter ja auch zur Hochzeit geschenkt worden waren.

Und ich? – In flagranti ertappt! Es gibt kaum Worte, die meine Beschämung zum Ausdruck bringen könnten, denn da stand ich und verkaufte das kostbare Geschenk, das er und seine damalige Braut zu ihrer Hochzeit bekommen hatten! Wie ich die Minuten überstand, bis ich wie ein geprügelter Hund wieder auf der Straße stand – ich weiß es nicht! Ich weiß aber, dass mir etwas zum Bewusstsein kam, eine verdrängte Schuld ...»

Nachträgliche Überlegung: Zwei- oder dreimal wurde der Mann von seinem Entschluss, mit den Leuchtern in die Stadt zu fahren, abgehalten. Und als es endlich geschah, hätte er durch die Begegnungen mit zwei Bekannten aufgehalten werden können – und die fatalen Leuchter wären dem Hereintretenden nicht in der entscheidenden Sekunde zu Gesicht gekommen! Rein mathematisch kann man ausrechnen, dass die Möglichkeit für einen solchen «Zufall» gleich null ist. – Und der es erlebte, weiß: Das war eine Schicksalsführung. ■

Diese und andere «Schicksalsbegebenheiten» aus dem Leben erzählt Dan Lindholm in seinem Buch «Vom Engel berührt», das in der *falter*-Reihe des Verlags Freies Geistesleben erschienen ist. (ISBN 978-3-7725-1052-6 / 12,90 Euro)

Der Besuch der drei Engel

Nicht lange danach saß Abraham in der Mittagsglut vor seinem Zelt unter der großen Terebinthe im Hain Mamre. Er blickte auf und sah, dass Gott der Herr in der Gestalt dreier Männer zu ihm kam. Er lief ihnen entgegen, warf sich vor ihnen nieder und sprach: »O Herr, geh nicht an deinem Knecht vorüber, wenn ich Gnade vor dir gefunden habe! Ich will euch die Füße waschen lassen, will euch zu essen bringen ... ihr möget unter diesem Baum ausruhen.« Die drei Männer sprachen: »Tue so, wie du gesagt hast«, und ließen sich unter dem Baum nieder. Abraham lief zu Sarah ins Zelt und sagte: »Back schnell guten Kuchen. Wir haben Gäste.« Er selber schlachtete ein Kalb, ließ es von Sarah zubereiten und setzte den drei Männern ein köstliches Mahl vor. Die fragten ihn: »Wo ist deine Frau Sarah?« Er antwortete: »Drinne im Zelt.« Die Männer sprachen: »Über ein Jahr will ich wieder zu dir kommen. Dann wird deine Frau Sarah einen Sohn geboren haben.« Sarah hatte aber am Eingang des Zeltes gestanden und gelauscht. Als sie die Männer sagen hörte, dass sie Mutter werden würde, fand sie das töricht, denn sie meinte, sie und ihr Mann seien doch viel zu alt dazu. Wie konnte jemand nur sagen, dass ein 100-jähriger Greis und eine 91 Jahre alte Frau ein Kind bekommen würden? Sie fand das so unmöglich, dass sie lachen musste. Gott der Herr hörte ihr Lachen und sagte zu Abraham: »Warum hat Sarah gelacht? Gibt es denn irgendetwas, das für Gott unmöglich ist? Was er tut, ist niemals gegen die Weisheit seiner Naturgesetze. Nur kennt ihr nicht die Fülle seiner weisen Gesetze. Das meiste ist euch verborgen. Ihr solltet nicht darüber lachen.« Da kam Sarah hervor und sagte: »Ich habe nicht gelacht«, denn sie fürchtete sich. Aber Gott der Herr sprach: »Doch, du hast gelacht.« Danach erhoben sich die drei Männer und wollten weitergehen. Abraham begleitete sie ein Stück des Weges. Zwei von ihnen gingen in der Richtung nach Sodom. Da dachte Gott der Herr: »Soll ich vor Abraham ein Geheimnis haben? Soll ich ihm nicht sagen, was ich vorhabe? Ich habe doch einen Bund mit ihm geschlossen und ihn auserwählt, ein besonderes Volk zu werden. Alle anderen Völker der Erde sollen ja durch sein Volk gesegnet werden.« Und Gott der Herr sprach zu Abraham: »Jeden Tag kommen die Engel der Menschen zu mir, die in Sodom und Gomorrha wohnen, und klagen und weinen über das böse Leben der Menschen in diesen beiden Städten. Nun will ich erkunden, ob es so schlimm ist, wie die klagenden Engel es sagen, und wenn es so ist, will ich die beiden Städte vernichten.« Abraham erschrak. In Sodom wohnte ja auch sein Brudersohn Lot mit seiner Familie. Er blieb stehen und sprach: »O Herr, willst du wirklich die Gerechten mit den Schuldigen zugleich untergehen lassen? Vielleicht gibt es fünfzig

Gerechte in der Stadt.« – »Wenn es fünfzig Gerechte in Sodom gibt, will ich um der Fünfzig willen die Stadt erhalten«, sprach der Herr. »Vielleicht fehlen an den Fünfzig nur Fünf. Willst du dann wegen der Fünf die Stadt vernichten?«, fragte Abraham. »Wenn es Fünfundvierzig sind, will ich die Stadt auch erhalten«, erwiderte der Herr. »Verzeih, o Allherr, wenn ich noch einmal zu dir spreche«, sagte Abraham, »aber wenn es nur vierzig Gerechte sind, wirst du dann die Städte Sodom und Gomorrha vernichten?« – »Um der vierzig Gerechten willen werde ich die Städte erhalten«, sprach der Herr. »Bitte zürne mir nicht, wenn ich nochmals frage«, sagte Abraham, »aber vielleicht finden sich doch nur dreißig Gerechte?« – »Ich will ihnen nichts tun, wenn es nur dreißig sind«, sprach der Herr. »Und wenn es zwanzig sind?«, fragte Abraham. »Auch dann will ich ihnen nichts tun«, sagte der Herr. »Bitte zürne nicht, Herr, wenn ich, der ich aus Staub und Asche gemacht bin, dich, den Allherrn, noch einmal frage: Was wirst du tun, wenn nur zehn Unschuldige in Sodom und Gomorrha leben?« – »Ich werde sie um der zehn Gerechten willen nicht vernichten«, sprach der Herr. Damit beendete er das Gespräch mit Abraham und ging fort. Abraham kehrte nach Hause zurück.



Altes kann Neues erzählen

Irene Johanson schöpft in dieser freien Nacherzählung des Alten Testaments aus ihrer jahrzehntelangen Erfahrung als Pfarrerin und Religionspädagogin und gibt die bekannten und weniger bekannten mythisch-historischen Geschichten einleuchtend und spannend in zeitloser Sprache wieder: ein hervorragendes Beispiel, wie Kindern und Jugendlichen heutzutage die Inhalte des Alten Testaments vermittelt werden können. – Die künstlerischen Illustrationen von Ninetta Sombart runden das Werk ab.



IRENE JOHANSON
DAS ALTE TESTAMENT FÜR KINDER

Mit 20 Illustrationen von Ninetta Sombart

317 Seiten, gebunden

25 Euro

Verlag Urachhaus
ISBN 978-3-8251-7788-1

Sehnsucht und Suche

von Olaf Koob

Das ist die Sehnsucht: wohnen im Gewoge

Und keine Heimat haben in der Zeit.

Und das sind Wünsche: leise Dialoge

Täglicher Stunden mit der Ewigkeit.

Rainer Maria Rilke, 1901

Unbewusst oder bewusst begleitet uns das Sehnen von Kindesbeinen an – und bleibt bis ins hohe Alter. Es ist eine aus den seelischen Tiefen stammende Elementarkraft, die sich meist auf ein bestimmtes äußeres Ziel richtet, eine starke, zurückgehaltene Willensintention, ein Verlangen, das sich meist im Äußeren eine wie auch immer geartete Erfüllung, ja Erlösung sucht!

Das Sehnen selber kann aber zu einer «Sucht» ausarten, in uns ein permanent krankhaftes Gefühl von schmerzlicher Entbehrung hervorrufen, ein Mangel, der zu diversen Befriedigungshandlungen treiben kann. Wir beginnen aktiv zu werden, zu suchen. Das deutsche Wort «Sucht» stammt jedoch nicht von «suchen» ab, sondern von «siech», was vielmehr krank bedeutet.

Die Sehnsucht hat als Urphänomen in unserer Seele mit Trennung zu tun und treibt uns an, uns mit dem getrennten Wesen auf irgendeine Weise wieder zu vereinigen. Und gibt es da – neben den Sehnsüchten nach materiell-sinnlichen Gegenständen – nicht auch ein geistiges Verlangen bzw. Begehren nach Erkenntnis oder religiöser Vereinigung mit dem Göttlich-Geistigen, wie Rilke dies im obigen Gedicht so treffend formuliert hat!?

Wir müssen dazu zwei wichtige Kategorien unterscheiden: die uns bekannten Sehnsüchte, deren Inhalt wir meist konkret be-

nennen können, und die uns zunächst unbekannt, die aus unserem Unbewussten heraufströmen, die wir zwar als starke Energie wahrnehmen, deren eigentlicher Inhalt uns trotzdem nicht bewusst ist. In der individuellen Entwicklung erleben wir dies besonders stark in der Pubertätszeit mit ihren teilweise hohen Ansprüchen an die Welt, aber auch in Menschheitsepochen wie der Romantik, die ja in der Kulturgeschichte fast synonym für die Sehnsucht steht.

Eine unerfüllte Sehnsucht nach geistig-schöpferischen Höhen (und Tiefen!) scheint in jeder echten Künstlerseele zu ruhen, die sich durch Kunstwerke seit Jahrtausenden auszudrücken versucht, aber immer wieder in Unzufriedenheit verfallen muss, weil Worte, Formen, Töne nur einen Abglanz des geistig Wirklichen darstellen können. Dadurch kann das auftreten, was man als «Bilderjagen» versteht: stetig muss Neues aufgenommen oder produziert werden, was zwar nie ein Ende zu haben scheint, aber wenigstens für gewisse Augenblicke die innere Leere bzw. Langeweile vertreiben kann! Dieses «faustische Streben» und Suchen nach Neuerem und Höherem, das immer wieder in die Verzweiflung treibt, ist sicher einer der vielen Gründe, warum diese Menschen stärker allerlei Drogen oder auch Promiskuität zugeneigt sind. Sie können oft auf der Erde nicht das finden, wonach sie ihr ganzes Leben ein sehnsüchtiges Verlangen haben! Und so ist es doch berechtigt, von einem Zusammenhang von Sehnsucht, Suchen und Sucht zu sprechen ...

Es gibt Menschen, die das Gefühl des Sehns seit ihrer frühesten Jugendzeit sehr stark in ihrer Seele spüren. Fragt man sie später nach dem Inhalt ihres Verlangens, so wissen es viele eigentlich nicht mehr, obwohl das Verlangen als solches immer noch sehr stark da ist und zu einer permanent unzufriedenen Lebensempfindung führt. Alle äußeren Angebote oder auch Trost kann



Foto: © Jim Kruger

dieses Gefühl nicht erlösen. Erst eine tiefere, bis in die frühe Jugendzeit reichende Erkenntnis vermag eine gewisse Antwort zu geben. Es kann nämlich sein, dass bewusst oder unbewusst Sehnsüchte in eine falsche Richtung gelenkt worden sind, für die der Mensch gar kein echtes Bedürfnis hatte. Denken wir einmal, wie groß heute die sogenannte «Sehnsuchts-Industrie» geworden ist, die immer neue Bedürfnisse durch Ersatzgefühle, sogenannte «Surrogate», künstlich erzeugt. So beispielsweise die Sehnsucht nach Kommunikation, nach Austausch, die zwar exzessiv durch immer raffiniertere elektronische Medien bedient wird. Aber findet hier wirklicher, anteilnehmender, befriedigender Austausch statt?

Wenn aber das Bedürfnis nach wahrer, geistiger «Materie» (Materie kommt vom lateinischen Wort «mater» = Mutter) durch einen Ersatz befriedigt wird, dann kann sie zur «bösen Stiefmutter» werden, wie wir es im Märchen vom Schneewittchen so treffend lesen können. Dann wird die Seele von ihrem ursprünglichen Weg abgelenkt, und verfremdete Begriffe setzen sich fest, mit denen sie ihre ursprünglichen Lebensmotive nicht mehr verstehen kann. Sie fühlt sich wie in einem Glassarg von sich und dem Leben abgetrennt. Dann braucht sie Hilfe vom Leben selbst – entweder durch erschütternde, sie wachrüttelnde Ereignisse oder von bestimmten Menschen, die die alte, verschüttete Sehnsucht wieder zum Leben zu erwecken vermögen. Ein sehr wichtiges therapeutisches Motiv!

In der esoterischen Literatur wird das Auftauchen der Sehnsucht in der Menschheitsgeschichte, dem Bedürfnis der Wiedervereinigung mit dem verloren gegangenen Ursprung, dem geistigen Licht, als «Mondenstadium» bezeichnet. Auch der physische Mond steht für Traum und Nacht, aber auch für sehndes Verlangen. Goethe hat diesem Zusammenhang in Gedichten wie *An den Mond* oder *An die Sehnsucht* («Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide ...») ein bleibendes Denkmal gesetzt. Wie der Mond, so ist auch unsere Seele nur der Spiegel des wahren Lichts und nicht das Licht selber. In unseren unbewussten Tiefen aber ist immer der Drang, dass die Sehnsucht nach dem wahren Licht eines Tages erlöst werden möge durch das, was die Geisteswissenschaft das «universelle Dasein» nennt, die Wiedervereinigung der Menschheit mit dem Kosmos. ■

Dr. med. Olaf Koob, geboren 1943, war lange Jahre praktischer Arzt und Schularzt. Neben seiner ärztlichen Praxis war er zudem in der Drogentherapie und als Dozent für künstlerische Therapie und allgemeinmedizinische Fragen tätig. Heute ist er für Seminare und Vorträge vielerorts unterwegs. Im Verlag Freies Geistesleben sind u.a. seine Bücher «Die dunkle Nacht der Seele. Wege aus der Depression»; «Hetze und Langeweile. Die Suche nach dem Sinn des Lebens» sowie «Fülle der Nacht. Vom Geheimnis unseres Schlafs» erschienen.

Manfred van Doorn

Paradoxien des Glücks

Die Kunst,
kreativ mit Widersprüchen
zu leben



Urachhaus

Vom kreativen Umgang mit Widersprüchen

Ein Lottogewinn kann zur persönlichen Katastrophe werden, eine schmerzvolle Trennung das Tor zu einer glücklicheren Zukunft.

Die gleichzeitige Erfahrung scheinbar unvereinbarer Widersprüche, wie sie uns ständig begegnen, kann zu einer Zerreißprobe werden, aber auch einen «Funkensprung» bewirken.

Wie lernen wir mit solchen Lebenssituationen so kreativ umzugehen, dass dies eintritt?

*Der niederländische Coach,
Lebenskünstler und Psycho-
therapeut Manfred van Doorn
nimmt seine Leser mit auf
eine faszinierende Reise zum
tieferen Sinn des Lebens.*

Manfred van Doorn

Paradoxien des Glücks

Die Kunst kreativ mit Widersprüchen zu leben

376 Seiten, mit zahlr. Abb., gebunden

€ 28,- (D) | ISBN 978-3-8251-7492-7

www.urachhaus.com



Wolf

gelesen von Simone Lambert

Dies ist die Geschichte einer Jungenfreundschaft, die trennende Verwundungen erleidet, und einer späten Versöhnung, an der der Tod nicht unbeteiligt ist.

Zoltan und Wolf freunden sich bereits im Kindergarten an. Mit ungebrochener Begeisterung verbringen sie jahrelang einen um den anderen Tag miteinander. Erst in der Schule drängt ein anderer dazwischen: Wolf wendet sich Leo zu, was Zoltan kränkt und demütigt. Aber erst als Wolf Zoltan bei einem Fußballspiel brutal foul, ist für Zoltan die Freundschaft zerstört. Er stimmt nun seiner Mutter zu, die aus der Stadt wegziehen will, um ihre unglückliche Ehe zu beenden. Zwei Jahre danach begegnet Zoltan Wolfs Mutter, und die lädt ihn ein, seinen Freund aus Kindertagen zu besuchen ...

Mireille Geus erzählt ihre dramatische Geschichte ruhig, nervenstark und unerbittlich genau. Wolfs Weg vom wilden, fantasievollen Kind zu einem Jugendlichen mit diabolischen Zügen spiegelt sich in der Szene, als die Jungen noch einmal zusammen malen – einen Motorradfahrer, einen Baum, ein galoppierendes Pferd. Doch Wolf verändert die schönen Bilder: Er macht das Pferd zum Hengst, lässt den Motorradfahrer seinem Tod entgegenrasen und setzt in Zoltans Baum lauter kleine Teufelchen. Beider Gelächter kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass Wolfs kindliche Gleichgültigkeit und Traumverlorenheit sich in Aggression und Grausamkeit verwandelt haben. Sein Verhalten gleicht mehr und mehr dem eines wilden Tieres: intensiv, wachsam, aber auch unberechenbar und verantwortungslos. Sein «Wolfsgebiss» deutet dieses Potenzial früh an.

Wolfs zu Depressionen neigende Mutter bleibt passiv. Während Zoltans Mutter lenkend und schützend eingreift, reguliert sie



MIREILLE GEUS
Wolf

Aus dem Niederländischen
von Ita Maria Berger
123 Seiten, gebunden
12,90 EURO

Verlag Urachhaus
ISBN 978-3-8251-7691-4

ab 11 Jahren

keinen der Fehler ihres Kindes. Die Unordnung in Wolfs Zimmer ist ein sprechendes Bild für ihre Laisser-faire-Haltung. In diesem Chaos wird Wolfs Meerschweinchen vernachlässigt; es stirbt schließlich. Zoltan sorgt dafür, dass Wolf das Ereignis überhaupt wahrnimmt, sich verabschiedet und das Tier bestattet.

Mireille Geus ist nach *Big* erneut die meisterliche Erzählung einer ungleichen Freundschaft gelungen. Die Autorin lässt Zoltans unvoreingenommene Wahrnehmungen sprechen. In *Wolf* verbinden und lösen sich zeitlose Charaktere. Wolf, rätselhaft und faszinierend, wird immer mehr zu einem, der sich und seinen Körper rücksichtslos einsetzt, ohne dass dieser Einsatz einem Ziel gewidmet ist. Es ist, als ob ihn die Möglichkeiten des Menschseins enttäuschen, während der vermeintlich schwächere Zoltan einen Weg für sich findet, weil er auf menschliche Verbindlichkeiten vertraut.

Wenn Zoltan seinem Freund zum Abschied die lakonischen Worte wiederholt, die der zur Beerdigung seines Meerschweinchens benutzte, dann ist das nicht niederträchtig, sondern würdigt Wolfs Kraft zur Ehrlichkeit: «Lieber Wolf, es lief zwischen uns nicht ganz so, wie wir es uns erhofft haben. Aber ein bisschen schon. Wir wollen damit zufrieden sein. Ich bin froh, dass du mein Freund warst. Danke, alter Junge. Leb wohl.» ■

Simone Lambert lebt bei Hamburg, hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert, war Buchhändlerin in der Amselhof Buchhandlung Alt Niederursel bei Frankfurt am Main und ist als Rezensentin von Kinder- und Jugendliteratur für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Die Geschichte einer Jungenfreundschaft, deren trennende Verwundungen erst spät eine Versöhnung erfährt.

Hallo Kinder!

Kaum hat das neue Jahr begonnen, da finden sich in den Geschäften bereits die ersten Faschingskostüme, und Girlanden und Luftschlangen sind in den Auslagen zu sehen. Aber auch in manchen Bäckereien oder Cafés entdeckt man die ersten Vorboten der Faschingszeit: die Mutzen, die mich an meine Kindheit in Saarbrücken erinnern, wo es dieses Gebäck gab. – Und nun habe ich es wiederentdeckt und auch ein Rezept, das ihr leicht für euer Faschingsfest verwenden könnt.

Viel Freude beim Verkleiden, Feiern und auch beim Backen wünscht euch

Eure **SUSANNE**

Mutzen sind in Fett gebackene Rauten aus Hefeteig. Beim Backen wölben sie sich gleichmäßig und werden anschließend mit Puderzucker (weißem Schnee) bestäubt. Das Wort «Mutzen» ist ein altes Wort und wurde früher auch für «sich schmücken» und «verkleiden» verwendet. Vielleicht erinnert ja unser Wort «aufmotzen» noch daran? Daher könnte die Verwendung des Namens für ein «Fasnet»-Gebäck kommen. Es gibt aber auch die etwas dickeren Mutzen, die ausgebacken an eine Zipfelmütze erinnern – vielleicht auch eine mögliche Erklärung für den Namen?! Man findet Mutzen besonders häufig im Rheinland; Ähnliches gibt es in der Schweiz als «Faschingskuechli», und auch die «Berliner» oder «Faschingskrapfen» erinnern uns im Geschmack und in der Herstellung an die Mutzen.



Hier nun das Rezept:
 500 g Mehl
 6 g Backpulver (2 gestr. TL)
 150 g Zucker
 150 g Butter
 3 Eier
 1 Päckchen Vanillezucker

Mehl und Backpulver mischen, alle Zutaten in die Rührschüssel geben und zu einem Teig verkneten. Auf einem leicht bemehlten Brett 0,5 cm dick ausrollen und diagonal in kleine Rauten schneiden. Portionsweise in heißem Butterschmalz ausbacken. Um zu prüfen, ob das Fett heiß genug ist, könnt ihr beim Erhitzen hin und wieder ein Holzspießchen ins Fett halten. Wenn sich daran Bläschen bilden, dann hat das Fett die optimale Temperatur – aber Vorsicht, dass ihr euch nicht die Finger verbrennt!!! Die Mutzen zum Schluss noch heiß in Puderzucker wälzen und dann genießen: guten Appetit!

Die Lösung unseres Dezember-Rätsels war natürlich der **Schlitten** – das habt ihr auch ganz richtig geraten. Vielen Dank für all eure schönen Karten, Briefe und Bilder (hier seht ihr drei von Lina Hagner, Katharina Sigel und Cornelia Lintz). Und hier sind unsere **Gewinnerinnen** und **Gewinner**: • **Leo Hermanns** aus Aachen • **Sophie Voigt** aus Wennigsen • **Anna Stronski** aus Müllheim • **Nele Hagner** aus Welzheim • **Sarah Arwaj** aus Berlin • **Alice Küßner** aus Wuppertal • **Klara Dükker** aus Heidelberg • **Julia Lange** aus Bovenden • **Salomé Brancheriau** aus Stuttgart • **Josephine Köhler** aus Hüg/Ehrsberg



So lautet mein neues Rätsel:

*Narri, narro, narrei,
 Die Narren, die sind frei,
 verkleidet ziehen Groß und Klein
 vergnügt durch unsre Straßenreihn.
 Damit man sie auch nicht erkennt,
 Haben sie das Gesicht «verhängt».
 Nein, Schleier ist hier nicht gefragt –
 Ein andres Wort mir aber sagt ...*

Nun, habt ihr das Lösungswort erraten? Wisst ihr, womit man sich das Gesicht «verhängt», bzw. «verkleidet»? Dann schickt die Antwort bitte bis zum 21. Februar 2012 an:
 a tempo Susanne
 Landhausstr. 82, 70190 Stuttgart
 Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zehnmal das Buch *Niccolo und der Clown* von Ralf Lilienthal.

DAS a tempo PREISRÄTSEL

Der Februar lockt sie wieder ans Licht: die Hexen, Prinzessinnen, Ritter und Zauberer. Und nicht nur jene, die in diesem Monat geboren wurden und ihren Geburtstag meist in irgendeinem Kostüm verbringen durften (mussten), werden sicher in die ein oder andere Märchenfigur geschlüpft sein. Auch in den Märchen werden die Rollen – nicht immer freiwillig – getauscht, erscheint ein «Schurke» in der Gestalt einer vertrauten Person, um sich Zutritt zu verschaffen, oder verwandelt ein Zauber einen Menschen in ein Reh. So geschieht es im gesuchten Märchen dieses Monats. Doch zwei innig seit Kindertagen Verbundene kann selbst dieser Zauber nicht trennen. Nach Wirren und Hoffnung, Heirat, Intrigen und dem unausweichlich geglaubten Ende erfolgt schließlich doch noch die Erlösung durch Liebe und Erkenntnis des königlichen Gemahls: «... du kannst niemand anders sein als meine liebe Frau.»

Wir haben die Buchstaben, die das Lösungswort bilden, zwar nicht verkleidet oder verzaubert, aber die richtige Reihenfolge müssen Sie dennoch selbst bilden, um aus den Wirren den Titel des gesuchten Märchens zu erhalten. Unter den richtigen Einsendungen wird zehnmal das Buch *Eisbär, Pinguin & Co.* von Rotraud Reinhard und Wolfgang Held verlost. ■ (mak)

1 Wo arbeitete Corinna Vitale im Tessin als Tanzlehrerin?

_ _ _ _ _ _ _ -
 _ _ _ _ _ _ _ _

2 In welchem Roman setzte Charles Dickens seinem Vater ein Denkmal?

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _

3 Was sind wir laut Peter Sloterdijk in Europa?

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _
 _ _ _ _

4 Mit welchen Rohstoffen außer Lehm, Rinderhaaren, Pferdemit, Ziegel, Holzkohle, Wachs, Graphitpulver, Zinn und Kupfer arbeitet ein Glockengießer?

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _

Lösungswort (Ü = UE):

DAS a tempo SUDOKU

Setzen Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. ■

SQUARE MAGIC 081

Im Spiegelkabinett

		4		3	9			
		8		2	1			
		5				4	9	2
2	7			1				
6	4						8	1
				9			7	3
8	1	6				7		
			1	8		9		
			3	7		1		

JC's classical hand-crafted sudoku.

Urdruck a tempo 02 | 2012

SQUARE MAGIC 080

Lösung

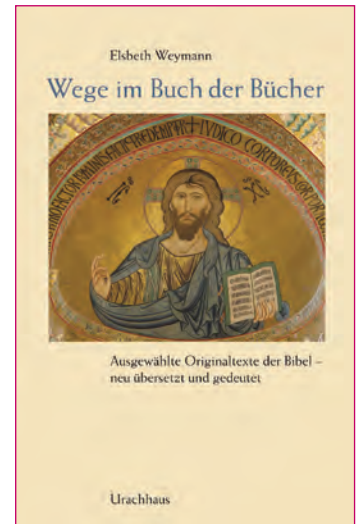
8	3	6	5	7	1	2	9	4
1	5	9	4	8	2	7	6	3
4	7	2	3	6	9	5	1	8
5	6	1	2	9	4	3	8	7
9	8	4	7	5	3	6	2	1
3	2	7	6	1	8	9	4	5
2	9	5	1	4	7	8	3	6
7	4	3	8	2	6	1	5	9
6	1	8	9	3	5	4	7	2

Zugeneigte Zwillinge

Das Lösungswort einsenden an:

a tempo Preisrätsel · Landhausstr. 82 · 70190 Stuttgart oder an: raetsel@a-tempo.de

Einsendeschluss ist der 21. Februar 2012 (Datum des Poststempels), der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Das Lösungswort der Januar-Ausgabe lautet DER FROSKÖNIG. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.



Auf einer Wort-Spur zum Wesen

Elsbeth Weymanns «Wege im Buch der Bücher»

von Christa Lichtenstern

Wege im Buch der Bücher ist ein eminent modernes, erhellendes und begeisterndes Buch. Modern erscheint es durch seine vielfältigen Anregungen zum Weiterdenken wie auch durch die Art, in der hier dem Leser komplexe theologische und althilologische Sachverhalte nahegebracht werden – auch wenn er nicht der hebräischen und der griechischen Sprache mächtig ist. Erhellend ist es durchweg, z.B. wenn die Autorin aufzeigt, wie die frühe Christenheit zu einer Zeit, die keinen Atheismus kannte, selbstverständlich mit der Gegenwart des Alten Testaments lebte und so die tradierten Worte Christi in ihrem beziehungsreichen Bedeutungsumraum verstehen konnte. **Begeisternd ist das Buch nicht zuletzt durch seinen künstlerischen Grundzug, der den Leser in Weymanns atmende Sprechtexte aufnimmt.** Mit – unter werden wie in einem modernen Gedicht Zeilenbrüche verwendet. Folgerichtig und ganz unprätentiös gelangt die Autorin denn auch in «Pfungsten», wo sie uns aus den Quellen mit der Existenz eines weiblichen Hl. Geistes überrascht, zu einer eigenen schlüssigen Gedicht-Gestaltung.

Elsbeth Weymann übersetzt und deutet dreizehn ausgewählte Kerntexte des Neuen Testaments auf der Basis des aktuellen theologischen Forschungsstandes, ohne dabei schwer zu werden. Alles bleibt klar und durchsichtig. Dem dient auch die Anwendung der alten Texterschließungsmethode nach dem «dreifachen Schriftsinn». Die Erklärungsstufen von «historisch», «moralisch» und «erkenntnisorientiert» geben dem Leser Sicherheit auch auf schwierigem Gelände wie z.B. bei der Erläuterung der Geschichte von Christus und der samaritanischen Frau.

Ein weiterer spezifischer Ansatz Weymanns ist die Grammatik. Bei ihr lernt man die schwierige alte Dame ganz neu schätzen, ja geradezu lieben. Man erfährt, dass die Grammatik im Mittelalter von der Antike her als Personifikation hoch geschätzt wurde. Als

solche eröffnete sie den «Übungsweg» der Sieben Freien Künste, der zur Erkenntnis der göttlichen Weisheit führen sollte. So etwa dargestellt am Westportal der Kathedrale von Chartres. Die entsprechende Reliefszene lehrt uns Weymann neu sehen. Ihr Fazit: Heute kann es «sehr hilfreich sein, grammatikalische Formen zwar nicht mehr als Wesen, dennoch aber durchaus als wesentlich, als eine eigene Ausdruckssprache zu beachten und bei der Übersetzung bewusst mit einzubeziehen.»

Grammatik derart als lebendiges, ausdrucksbestimmendes Instrument gehandhabt, kann zu beglückenden Resultaten führen. Zum Beispiel beim «Magnifikat», dem großen Hymnus der Maria – von J. S. Bach unübertroffen vertont. Im Originaltext dominiert eine im Deutschen unbekannt Verbform, der Aorist, der nach griechischem Verständnis auf eine «grenzenlose oder zeitlose Zeit» verweist. Mariens Preisgesang auf Gottes Wirken, das durch «Äonen» greift, spricht somit, innerlich real, in eine zeitlose Weite hinein.

Aus der grammatikalischen und etymologischen Präzisionsarbeit dieses Buches wären noch viele Beispiele anzuführen. Ich nenne nur Weymanns mutige Neudeutung des Prologs «Am Anfang war das Wort», wo genau besehen der «Logos» in seiner Bewegung auf Gott hin angesprochen und in dieser Bewegung zugleich das tätige Moment des Hl. Geistes, das heißt insgesamt «die Trinität als Prozess», so Weymann, angerufen wird.

Die hier gebotenen Texte – übrigens mit farbigen Bildbeispielen gut begleitet – lassen sich Kapitel für Kapitel unabhängig voneinander lesen, ohne dass sie deshalb ihren inneren Zusammenhang verlören. Dies gelingt Elsbeth Weymann, indem sie ihre Leser auf eine «Wort-Spur zum Wesen» führt. – Wer heute den Evangelien sich über die Sprache denkend nähern will, der findet in diesem Buch, frei und undogmatisch, einen Wegbegleiter, nach dem er schon lange gesucht hat. ■

Kleinanzeigen

Unberührte Toskana, 2 priv. FeWo in hist. Haus, auf Hügel, Fernblick auf Elba. 1 x 5, 1 x 8 Pers. von ehem. Waldorferlern. Tel. 07 11/44 49 32 oder Mail: heivoruta@online-serretto.de

Meditationszentrum bei Delphi bietet Urlaub + Seminare für Familien und Klassen:
www.meditation.gr / Tel.: 003 (0)2265041249

Türkei erleben für Jugendliche
www.interkulturelle-begegnung-latmos.de

Ligurien, FeWo für 5–8 Pers. in idyll. Bauernhaus, Meeresblick, Entf. 9 km. Tel. 02 21/72 68 24
www.casa-rossa.info

Altes Lotsenhaus Tönning – das Ferienhaus am Meer. Ruhige Lage am Hafen, 01 77/6 44 05 99,
www.altes-lotsenhaus.de

Gästezimmer: www.bel-etage-berlin.de

Finca Teneriffa, Tel.: 00 34/9 22 69 10 99

www.bio-ferienhaus.de
gesund, geräumig und ruhig

In Niederschlesien (Polen): 2 gemütl. Ferienwohnungen m. Holzofen, geeignet für Familien oder kleine Gruppen, Schnee-, Ski- und Wandergebiet im Glatzer Bergland nahe des Kurortes Bad-Landek, günstig zu mieten. Weitere Infos u. Reservierungen: Ingeburg Grundmann, DOM SYCHAR, Stoykow, PL 57-540 LadekZdvöy. E-Mail: sychar@post.pl, Tel./Fax: 00 48 74-8 14 13 66 (polnisch, deutsch, engl.).

2-Familien-Haus, Wohnfläche 190 qm, 880 qm Grund, i. d. Nähe von mehreren anthropos. Einrichtungen (Wuppertal-Beyenburg), **günstig zu verkaufen.** Eine Wohnung (70 qm) sofort zu beziehen. Nähere Infos: 01 75/78 75 795 od. rollo.kraemer@t-online.de.

Ökodorf, 07764/933999, www.gemeinschaften.de

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de
Tel. 0 76 64/6 11 66 65

www.ichwerdegesund.de, **Naturheilpraxis**

Neue Berufe für neue Zeiten. T. 0 57 33/96 24 10

Auslandspraktikum ab 16 J in GB, F, Spanien, Israel. Info unter: Tel 0 54 06/89 91 17,
www.horizoninternational.de

Promotionsstipendium gesucht, Thema «Spiritualität v. Führungskräften». E-Mail: h.etminan@web.de

Bienen halten, Honig ernten, Natur schützen: Kurs wesensgemäße Bienenhaltung vom **18. bis 23. Februar 2012.** Naturgemäßes u. ökologisches Imkern mit Schwarmtrieb u. Naturwabenbau für Anfänger u. Imker. Mellifera e. V., Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle, 72348 Rosenfeld, Tel. 0 74 28/9 45 24 90, Fax 9 45 24 99, mail@mellifera.de

Lebensqualität steigern über Erkenntnis und absichtsvolles Handeln. Gesprächsarbeit mit Andreas Baumann, Tel. 0 70 84/51 74. Kostenfreies Erstgespräch

Kleinanzeigen können nun auch online aufgegeben werden unter: www.a-tempo.de
Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!



Annette Bopp | Dr. med. Genn Kameda
Unser Kind hat Krebs
Was können wir tun?

Urachhaus

Die Medizinjournalistin Annette Bopp und der Kinderonkologe Dr. Genn Kameda (Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke) zeigen Wege auf, wie Eltern ihr Kind im Alltag gut begleiten und den Therapie- und Heilungsprozess unterstützen und gestalten können.

Annette Bopp | Dr. med. Genn Kameda
Unser Kind hat Krebs
Was können wir tun?
208 Seiten, gebunden
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7766-9
www.urachhaus.de



Das Institut Eckwälden ist eine anthroposophische Einrichtung der Jugend- und Behindertenhilfe mit derzeit 145 seelenpflege-bedürftigen Kindern und Jugendlichen in Schule, Tages- und Wohngruppen sowie einem kleinen ambulanten Bereich. Wir befinden uns in reizvoller, ländlicher Umgebung am Albrand vor der Haustür von Stuttgart.

Wir suchen **ab sofort** eine/n

**ErzieherInnen,
HeilerzieherInnen,
HeilpädagogInnen oder
SozialpädagogInnen**

für eine engagierte Mitarbeit in unserem vollstationären Wohngruppendienst

Sie bringen für Ihre Arbeit mit: • Freude an der pädagogischen Arbeit • Erfahrungen bzw. Aufgeschlossenheit für die anthroposophische Heilpädagogik • Team-fähigkeit • Bereitschaft zur Mitarbeit in der Selbstverwaltung

Wir bieten Ihnen: • eine angemessene Vergütung • Möglichkeiten zum eigenverantwortlichen Handeln • Gestaltungsfelder in geführter Selbstverwaltung • nette Kinder und ein aufgeschlossenes Kollegium

Bitte wenden Sie sich bei Interesse an das:
Heil- und Erziehungsinstitut für Seelenpflegebedürftige Kinder Eckwälden e.V.
Dorfstr. 42, 73087 Bad Boll
Tel.: 0 71 64 / 9 10 00-0
www.institut-eckwaelden.de
eMail: friedmann@institut-eckwaelden.de

mail.info@casaraphael.com • www.casaraphael.com
ITALIEN · Trento · 38050 Roncegno · Piazza de Giovanni 4
Tel 0039 0461 77 20 00 · Fax 0039 0461 76 45 00

**CASA
DI SALUTE
RAPHAEL**



Levico-Quelle - das Wasser des Lebens

Erholen Sie sich in der vitalisierenden Naturumgebung von Trentino, am Fuße der Dolomiten. Das Kur- und Therapiezentrum Raphael befindet sich in einem stillvollen Hotel der Belle Epoque. Ärzte und Therapeuten betreuen Sie auf anthroposophischer Grundlage bei

- Stress, Erschöpfung, Burnout
- Atemwegserkrankungen, Allergien
- Abwehrschwäche, Rekonvaleszenz

Die Thermalanwendungen mit dem **Levico-Wasser** pries schon Rudolf Steiner als einzigartig an. Genießen Sie die italienische Küche mit Produkten aus biologisch-dynamischem Anbau.

Erleben Sie völliges Wohlbefinden im Einklang mit Körper, Geist und Seele.



Kurbetrieb: 18.03. - 17.11.2012
Vergünstigte Angebote für MA in anthropos. Einrichtungen

Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege

Durch praxisorientiertes Lernen bereitet die Ausbildung auf die vielfältigen Aufgaben von Pflegenden vor.

- Fächerintegrativer Unterricht
- Künstlerischer Unterricht
- Projekte
- Individuelle Ausbildungsbegleitung

Ziel der Ausbildung ist der Erwerb beruflicher Handlungskompetenz in den Bereichen:

- Gesundheits- u. Krankenpflege
- Gesundheits- u. Kinderkrankenpflege
- Altenpflege

Grundlagen der staatlich anerkannten dreijährigen Ausbildung sind das anthroposophische Menschenbild sowie die anthroposophisch erweiterte Pflege und Medizin.

Der nächste Kurs beginnt am 01.04.2012
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Freie Krankenpflegeschule an der Filderklini^ke e.V.
Haberschlaiheide 1 · 70794 Filderstadt
07 11/77 03 60 00 · kontakt@fks-filderklini^k.de
www.fks-filderklini^k.de

Aggressivität bei Kindern

20.–22. April 2012

Sucht, Sehnsucht, Pubertätswirren

6.–8. Juli 2012

Seminare in Nürtingen mit Henning Köhler



JANUSZ KORCZAK INSTITUT

Infos + Anmeldung:
Tel. 07022-55505
info@jk-institut.de
www.jk-institut.de

Wenn Sie Ihre Ressourcen wieder finden wollen:

- ◇ Grunderholung
- ◇ Tiefenerholung
- ◇ Intensiv- und Burnoutkur
- ◇ Entwicklungstraining

www.eridanos.org
(0034) 922 506 296

Eridanos



Das Institut Eckwälden ist eine anthroposophische Einrichtung der Jugend- und Behindertenhilfe mit derzeit 145 seelenpflegebedürftigen Kindern und Jugendlichen in Schule, Tages- und Wohngruppen sowie einem kleinen ambulanten Bereich. Wir befinden uns in reizvoller, ländlicher Umgebung am Albrand vor der Haustür von Stuttgart.

Wir suchen **ab sofort** eine/n

Psychologe/ -in

für eine engagierte Mitarbeit in unserem Fachdienst mit einem Stellenanteil von 50%. (weitere Stellenanteile können im Sozialen Dienst vereinbart werden).

Sie bringen für Ihre Arbeit mit: • Erfahrungen in der anthroposophischen Heilpädagogik bzw. Interesse sich in diese einzuarbeiten • Erfahrungen mit Diagnostik u. Begutachtung • Erfahrungen in therapeutischer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen • Kommunikations- u. Teamfähigkeit • Bereitschaft zur Mitarbeit in der Selbstverwaltung

Wir bieten Ihnen: • eine angemessene Vergütung • Möglichkeiten zum eigenverantwortlichen Handeln • Gestaltungsfelder in geführter Selbstverwaltung • nette Kinder und ein abgeschlossenes Kollegium

Bitte wenden Sie sich bei Interesse an das:
Heil- und Erziehungsinstitut für Seelenpflegebedürftige Kinder Eckwälden e.V.
Dorfstr. 42, 73087 Bad Boll
Tel.: 0 71 64 / 9 10 00-0
www.institut-eckwaelden.de
eMail: goetz@institut-eckwaelden.de

Luxus der Weite

Namibia

24.08. - 7.09.2012



Studienreise mit Prof. Dr. Albrecht Schad
Studium der Biologie und Geographie.
Er ist ein profunder Kenner von Namibia und leitet seit 25 Jahren Studienreisen.



Höhepunkte dieser faszinierenden Rundreise durch Namibia sind ausgedehnte Safaris im Etosha-Nationalpark, der Besuch der höchsten Dünen, die bekannte Felsmalerei „White Lady“ und spektakuläre Übernachtungen unter freiem Sternenhimmel an der Spitzkoppe. Swakopmund, und die höchsten Dünen runden diese Reise zum einmaligen Erlebnis ab.

Afrikareisen buchen unter:
www.aventerra.de · 0711 470 42 15

AVENTERRA e.V.
Reisen und Lernen mit Hand, Herz und Kopf



Die Ordnung der Welt

«Alles ist Zahl», meinten die Pythagoräer, die frühen, altgriechischen Erkunder der Geheimnisse der Natur und des Lebens. Wolfgang Held führt in die verborgene Ordnung der Welt ein: ihre in Zahlen wiederzugebenden Verhältnisse sind offenbare Geheimnisse des Geistigen in Mensch und Kosmos.

«Hübsch finde ich daran, was uns Held damit an die Hand gibt: die Grundbausteine eines Zahlenorakels. Jedes Geburtsdatum ergibt eine Kombination aus zweien dieser Bausteine, das könnte ähnlich wie z.B. Sternzeichen und Aszendent miteinander in Beziehung gebracht werden.»

www.bestofweb.at

Wolfgang Held
Alles ist Zahl
Was uns die Zahlen 1 bis 31 erzählen.
falter 43
206 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag
€ 15,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2543-8
www.geistesleben.com

DIE NÄCHSTE AUSGABE MÄRZ 2012 ERSCHEINT AM 22. FEBRUAR 2012

thema

Mit dem Atem der Erde

augenblicke

Auf Stelzen durch New York

im gespräch

Sophie Rosentreter – Das Leuchten in den Augen



Eine junge Frau macht eine Traumkarriere, wie sie sich nicht wenige junge Mädchen wünschen: Sie nimmt mit 16 an einem Modelwettbewerb teil – und wird erfolgreiches Model. Der Traum geht weiter: Die junge Frau, Sophie Rosentreter, macht Abitur, wird von dem Musiksenders MTV als Moderatorin entdeckt, wechselt später hinter die Kamera und arbeitet als freischaffende Redakteurin für Film- und Fernsehproduktionen. Traumkarriere eben. Und dann, 2009, taucht sie völlig in ein anderes Thema ein: die Unterstützung Demenzkranker und ihrer Angehöriger.

In diesen Buchhandlungen und Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Bücherkabinett | Braun & Hassenpflug | Kaesebiersche Hofbuchhandlung | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Lebensbaum | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | Pinocchio | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Holm | **Bleckede:** Hohmann | **Bochum:** Bücherstube Lesezeichen | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirmer | tegut ... (Weiterstadt) | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rubezahl OHG | **Dortmund:** Niehörster | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | Bücheroase | **Duisburg:** Roskothen | **Düsseldorf:** Buchhandlung am Wehrhan | Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Eschwege:** Buchhandlung Braun | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Amselhof | Hillebrecht | Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buchhandlung Uwe Lehrian | Buch- und Medienservice Burkhart | **Freudenstadt:** Buchhandlung Leseinsel | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Schatzkiste | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Haan:** Grüntener Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Nautilus (Altona) | Buchhandlung Christiansen | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | Weiland Mercado (Altona) | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wieblinger Buchhandlung | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | Buchhandlung Masur | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbrunn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | Provinzbuchladen | **Hermersdorf:** Buchhandlung Hofmann | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delf | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlhand | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbenner Bücherstube | **Karlsruhe:** Kaufladen | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Köselche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Buchhaus Weiland | Die Kinderstube | Mittendrin | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Buchhandlung Stein | Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** Buchkultur Opitz | **Krefeld:** Der Andere Buchladen | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen:** Hölderlin | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leipziger:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Levringen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altmüller | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | Perl | **Mainz:** Diehl Buchhandlung | Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Alles Natur | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Naturata | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wälischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Hugendubel Nymphenburg | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niederfischbach:** BuchHe | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKu-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Roetgen:** Lesezeichen | **Rosenheim:** Buchhandlung Bücherfamulus | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Schopfheim:** Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | Pustelblume | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törlemaier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Buchhandlung am Urachplatz | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tettang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Kornblume Bio-Laden | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Dörner | Eulenspiegel | **Witten:** Krüger | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wolfsburg:** Buchhandlung Sopper | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Paul Haupt | Stauffacher Thalia Bücher AG | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Egg:** Vögelin | **Goldach:** Bigler | **Ins:** Schlössliaden | **Kriens:** idée livre | **Liestal:** Rapunzel | **Muri:** Colibri | **Reinach:** Hauptstraße 8 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | Gesundheit & Entwicklung GmbH | **St. Gallen:** Rösslior Bücher | **Thusis:** Kufnermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Will:** Ad:Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Oberndorf:** Flachgauer | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedlberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Alinea | Ars Libri | Ernster | Naturata | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekerij | **Zeist:** De Nieuwe Boekerij | **Amsterdam:** Zailing Boekerij



Keime für die *Zukunft* in der Gegenwart

www.geistesleben.com



8 Vorträge und 2 Aufsätze, ausgewählt und hrsg. v. Dietrich Spitta. 342 Seiten | € 10,90 (D) ISBN 978-3-7725-2113-3

Radikal und mit dem Blick für die Tatsachen zeigt Rudolf Steiner Wege des Verständnisses für das gesellschaftliche Zusammenleben auf.



10 Vorträge, ausgewählt und hrsg. von Nothart Rohlf. 314 Seiten | € 10,90 (D) ISBN 978-3-7725-2120-1

Diese Vorträge weisen Wege zum Selbstverständnis des Menschen und zur Liebe zum Anderen. – Praktische Menschenkenntnis fürs Leben.



8 Aufsätze, 4 Vorträge und eine Seminarbesprechung, ausgewählt u. hrsg. v. Götz E. Rehn. | 265 Seiten | € 10,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2122-5

Die ausgewählten Texte Rudolf Steiners eröffnen überraschende Perspektiven zu einer sinnvollen Neugestaltung der Wirtschaft.

Verlag Freies Geistesleben : *Wissenschaft und Lebenskunst*

Alles, was Eltern *wirklich* wissen müssen

Wolfgang Goebel
Michaela Glöckler



KINDER SPRECHSTUNDE

Ein medizinisch-pädagogischer Ratgeber



- Erkrankungen
- Bedingungen gesunder Entwicklung
- Erziehungsfragen aus ärztlicher Sicht

Urachhaus

Das unentbehrliche Standardwerk –
immer *aktuell!*

Die Themen: Die ersten Lebensmonate, Vom Säugling zum Kleinkind, Ernährung, Erkrankungen und ihre Behandlung, Erste Hilfe, Erziehungsfragen, Bekleidung, Spielen und Spielzeug, Schulreife, Vorgezogene Schulpflicht, Schulprobleme, Die Temperamente, Essstörungen, Impfungen, Religiöse Erziehung, Aufklärung – Sexualität, Umgang mit Medien, Gefahren durch Elektrosmog, Drogenprävention u.v.m.

Urachhaus. Kompetenz in Sinnfragen